195. Dienstag den 21. August 1860. 195.

# Posener Zeitung.

**Das Abonnement** auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. **Bestellungen** nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

**Inserate** (1¼ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum; Reklamen verhältnißmäßig höher) sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis **10 Uhr** Vormittags angenommen.

## Amtliches.

Berlin, 21. August. Se. K. H. der Prinz-Regent haben, im Namen Sr. Majestät des Königs, Allergnädigst geruht: Dem Oberst-Lieutenant z. D. Muelenz, stellvertretenden Kommandeur des 3. Bataillons (Siegburg) 2. Rheinischen Landwehr-Regiments (Nr. 28), den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; so wie dem Bezirks-Feldwebel Goeb vom 3. Bataillon (2. Trier) 4. Rheinischen Landwehr-Regiments (Nr. 30) und dem Förster a. D. Perdelwitz zu Schloßmühl im Kreise Dt. Krone, das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen; den Professor Dr. G. Hanßen in Göttingen zum ordentlichen Professor der Staatswissenschaften an der Universität in Berlin und zum Mitgliede des statistischen Büreaus mit dem Charakter eines Geheimen Regierungs-Raths; so wie den Professor Dr. J. Köstlin in Göttingen zum ordentlichen Professor in der evangelisch-theologischen Fakultät der Universität in Breslau zu ernennen; und den Oekonomie-Kommissarien Kaeyser zu Sorau, Maaß zu Landsberg a. W. und Hildebrandt zu Potsdam den Titel: „Oekonomie-Kommissions-Rath" zu verleihen; ferner dem General-Adjutanten Sr. Majestät des Königs und Ober-Stallmeister, General-Lieutenant von Willisen, die Erlaubniß zur Anlegung des von des Königs von Bayern Majestät ihm verliehenen Großkreuzes des Verdienst-Ordens vom heiligen Michael zu ertheilen.

Se. K. Hoh. der Prinz Friedrich Karl von Preußen ist am 18. d. von Kyritz in Potsdam eingetroffen und vorgestern nach Frankfurt a. O abgereist.

Angekommen: Se. Durchlaucht der Fürst von Hohenlohe-Oehringen, von Slawentzitz; Se. Durchlaucht der Herzog von Ratibor, von Schloß Rauden; Se. Exzellenz des Staats- und Justizminister Simons, von Köln; Se. Exzellenz der General-Lieutenant und Direktor des Militär-Oekonomie-Departements, Hering, aus der Rheinprovinz.

Abgereist: Der Staats- und Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten, Dr. von Bethmann-Hollweg, nach Scheveningen; der Unterstaatssekretär im Justizministerium, Müller, nach der Schweiz; der Wirkliche Geheime Ober-Regierungs-Rath und Ministerial-Direktor Mac Lean nach Kissingen.

---

Nr. 175 des „St. Anz.'s" enthält die Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 31. Juli 1860, betr. Uniforms-Angelegenheiten der Obersten, welche sich in Generals-Stellungen befinden; ferner die Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 4. August 1860, die Umbildung der Füsilier-Regimenter in leichte Infanterie betr.; und die Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 2. August 1860, einen Nachtrag zum Reglement über die Natural-Verpflegung der Truppen im Frieden vom 13. Mai 1858 betreffend.

---

## Telegramme der Posener Zeitung.

Pesth, Montag 20. August. Die heutige Prozession hat in vollständigster Ordnung stattgefunden. Dem Primas wurden ununterbrochen Eljens zugerufen. Es war keine Polizei sichtbar.

(Eingeg. 21. August 8 Uhr Vormittags.)

## Deutschland.

**Preußen.** (Berlin, 20. Aug. [Vom Hofe; Kriegsminister v. Roon; Mancherlei.] Die Mitglieder der königlichen Familie machten heute Vormittag eine Spazierfahrt nach dem Wildpark in Potsdam. Vorher hatte es geregnet, wie wir denn wirklich jetzt schon daran gewöhnt sind, alle Tage Regenschauer zu haben. Die beiden hessischen Prinzen begeben sich zu ihren Eltern und Geschwistern nach Schloß Fischbach, kehren aber beim Beginn der Herbstmanöver des Gardekorps wieder von dort hierher zurück. — Der Kriegsminister v. Roon, der am 16. d. dem Rufe des Prinz-Regenten nach Ostende gefolgt war, ist heute Morgen mit seinem Adjutanten, dem Rittmeister Hartrott, von dort hier wieder eingetroffen. Nachmittags fuhr der Kriegsminister nach Potsdam und wird nun morgen, wie ich höre, zu seiner Familie nach Rügen gehen und daselbst zu seiner Erholung verweilen. Mit seiner Stellvertretung ist der General Hering, Direktor des Militär-Oekonomie-Departements, beauftragt worden. — Der Chef des Militärkabinets, Generalmajor v. Manteuffel, welcher nach einem mehrwöchentlichen Aufenthalte im Bade Gastein jetzt in der Schweiz mit dem Fürsten von Hohenzollern zusammentrifft, geht noch in dieser Woche zum Prinz-Regenten nach Ostende und löst daselbst den Oberstlieutenant v. Dewall ab, der ihn seither vertreten hat. Der Oberstlieutenant v. Dewall reist alsdann nach Frankfurt a. M., um daselbst seinen neuen Posten als zweiter Bevollmächtigter der Bundes-Militär-Kommission zu übernehmen. Sein Vertreter in dieser Stellung war bisher der Maj. v. Scheliha. Der englische Gesandte in Kopenhagen, Mr. Paget, hat sich Anfangs August bei seiner letzten Anwesenheit in Berlin mit der Hofdame der Frau Prinzessin Friedrich Wilhelm, Gräfin Hohenthal, verlobt und soll die Vermählung am 2. Oktober c. gefeiert werden. Die Gräfin befindet sich zur Zeit bei ihren Verwandten in Sachsen. — Unsere Garnison manövrirt jetzt fleißig auf den Exerzierplätzen oder hält Prüfungsschießen ab; diese finden theils in der Jungfernhaide, theils in der Hasenhaide statt. Anfangs September erhalten die umliegenden Ortschaften wegen der alsdann beginnenden Herbstübungen des Gardekorps Einquartierung. Nach der Rückkehr des Prinz-Regenten von Ostende sollen einige durch Pensionirung erledigte Landstallmeisterstellen neu besetzt werden. Der Minister der landwirthschaftlichen Angelegenheiten, Graf Pückler, wird in diesen Tagen von seiner Rundreise in Sachsen zurückerwartet. — Nach einer statistischen Berechnung zählt man in Europa 18,140 Schauspieler, 21,609 Schauspielerinnen und 1773 Theaterdirektoren. Die Zahl derjenigen, welche mehr oder weniger mit dem Theaterbetriebe in Verbindung stehen, beträgt die Höhe von 82,206 Personen.

— [Zur Armeereform.] Die bereits mehrfach erwähnte Umbildung der Füsilier-Regimenter in leichte Infanterie hat ihren Ausdruck in nachstehender Allerh. Kab. Ordre erhalten: „Da Ich die Füsilerregimenter, ihrer Benennung gemäß, in leichte Infanterie umzubilden beabsichtige, so bestimme Ich auf Ihren Vortrag Folgendes: 1) Sie haben zunächst ein Modell zu einem verkürzten gezogenen Zündnadelgewehr mit Haubayonnett nach Maaßgabe Meiner mündlichen Weisungen anfertigen zu lassen, nach dessen Genehmigung die zur Ausführung sämmtlicher 9 Füsilierregimenter mit dieser Waffe erforderlichen Gewehre sofort in Bestellung zu geben sind. Sobald solche in den Besitz der betr. Truppen kommen, werden deren bisherige Seitengewehre an die Depots abgegeben. 2) Wegen thunlichster Erleichterung des Gepäcks und der Kopfbedekkung der genannten Regimenter behalte Ich Mir weitere Entschließungen vor. 3) Um den Füsilierregimentern die Elemente zuzuführen, welche für ihre Bestimmung als leichte Truppen am geschicktesten sind, haben Sie die Generalkommandos anzuweisen, diesen Truppentheilen bei künftigen Aushebungen diejenigen Mannschaften zuzutheilen, welche bei geringerer Größe, durch natürliche Körperkraft und Gewandtheit, durch Geschick und Anstelligkeit, soweit solche aus den bisherigen Beschäftigungen, dem Bildungsgrade 2c. der Ersatzmannschaften zu entnehmen sind, jener Bestimmung am meisten zu genügen versprechen. Ich erwarte Ihren Vortrag darüber, inwieweit diese Meine Anordnung ohne eine allgemeine Veränderung der Ersatzbezirke ausführbar erscheint. 4) Schon jetzt werden alle 3 Bataillone, auch der Linien-Füsilierregimenter, mit schwarzem Lederzeug ausgerüstet, wogegen das disponible werdende weiße Lederzeug der beiden ersten Bataillone dieser Regimenter zu den Ausrüstungsbeständen für die Ersatzbataillone zu legen ist. Sie haben hiernach das Weitere zu veranlassen. Schloß Babelsberg, den 4. August 1860. Im Namen Seiner Majestät des Königs (gez.) Wilhelm, Prinz von Preußen, Regent. (gegengez.) von Roon. An den Kriegsminister."

— [Marine.] Nach einer gestern hier eingegangenen telegraphischen Depesche ist Sr. Maj. Dampfaviso „Loreley" am 18. d. von Gibraltar abgesegelt.

Königsberg, 19. August. [Der Festungsbau.] Bei unserm seit 16 Jahren währenden Festungsbau ist außer dem bereits fertigen Sontheimer-, Königs- und Roßgärtnerthore auch das Tragheimerthor nun fertig geworden. Nachdem der zwischen dem Steindammer- und Tragheimerthore gelegene Wall nun ganz abgebrochen ist, sieht man erst, wie sehr die hier gelegenen Häuser dadurch gewonnen haben, und wird auch dieser Stadttheil nun neu bebaut werden. Die Festungsarbeiten vor dem Steindammerthore nehmen einen raschen Fortgang. Zunächst geht es an ein Durchstechen des alten Hufenweges und an eine Verbindung mil den bereits sichtbaren 40' tiefen Festungsgräben, aus deren einem die Bastion Krauseneck stolz emporsteigt. Die hier angelegte Interimsbrücke kostet über 4000 Thlr. Bis zur Eröffnung des neuen Steindammer Festungsthores, die erst im nächsten Jahre zu erwarten sein dürfte, bleibt das alte Thor noch stehen, so wie auch der Wall nach der Sternwarte mit seiner schönen Promenade. Es bleiben auf der übrigen Festungslinie nur noch zwei Stadt- und Festungsthore im Bau zu vollenden übrig: das Friedländer- und Brandenburgerthor. Letzteres kommt nahe dem Eisenbahnthore zu liegen, während das alte Brandenburgerthor, welches früher die Berliner Chaussee längs dem Nassengarten mit der Brandenburgerstraße in Verbindung brachte, durch die davor aufgeschütteten Erdwerke und Festungsgräben unbrauchbar geworden, abgebrochen wird. Von größeren Fortifikationswerken sind vollendet und von Garnisontruppen bezogen: das riesige Fort Grolman, das Mittelreduit auf Herzogacker, der Dohna- und Wrangelthurm auf beiden Seiten des Oberteiches und das Fort Friedrichsburg am Pregel, ursprünglich vom großen Kurfürsten angelegt, welches durch seinen neuen Umbau ein für sich bestehendes, überaus starkes Festungswerk bildet, korrespondirend mit dem im Bau begriffenen Werke am Holländerbaume und der Sternwarte, wie mit denen an der Eisenbahn. Durch die auf beiden Ufern des Pregels angelegten Fortifikationswerke, welche bis zur Pregelmündung in das Haff über eine Meile weit sich hinziehen, erhält der Pregel das Ansehen der befestigten Dardanellenstraße, und somit ist unsere Königsstadt, als Festung ersten Ranges, schon jetzt sehr stark geschützt gegen feindlichen Angriff zu Lande und zu Wasser. Hat durch alle diese, das Terrain umgestaltenden Festungsbauten die landschaftliche Schönheit unserer Umgegend hin und wieder gelitten, so sind dafür durch die Verschönerungsanlagen auf dem Glacis herrliche Promenaden entstanden, die uns jene mehr als ersetzen. Die Ziegel zu diesen Festungsbauten liefern die renommirtesten Brennereien unserer Provinz, aber die größten und schönsten Lieferungen, Steine, welche den holländischen Klinkern gleich kommen, gehen aus den Ziegelbrennereien Uekermünde's bei Stettin hervor, doch für denselben Preis, als ihn die diesseitigen Fabriken haben, frei geliefert. Der Preis solcher Ziegel ist 13 bis 14 Thlr. für das Tausend. (Sp. Z.)

**Oestreich.** Wien, 18. August. [Tagesnotizen.] Wie dem Reuter'schen Telegraphenbureau aus Wien gemeldet wird, sind die Großmächte dahin übereingekommen, Spanien nicht als Großmacht zuzulassen. — Der Reichsrathsausschuß hat in Anerkennung der in der Denkschrift des Erzherzogs Ferdinand Max gegen die von dem Finanzminister beantragte Ermäßigung des Marinebudgets geltend gemachten Gründe eine Erhöhung dieses Budgets um eine Million Gulden votirt. — Wie demselben Bureau aus Triest vom 16. August gemeldet wird, hatte sich der Erzherzog Ferdinand Max nach Pola begeben, um noch eine östreichische Fregatte nach Neapel zu senden. — Aus Pola wird der „Tr. Ztg." gemeldet, daß dort ein von der Küste der Romagna kommendes, nach Triest bestimmtes Trabakel festgehalten wurde, an dessen Bord sich mehrere Kisten mit aufreizenden Proklamen und Flugschriften fanden. Der Padron desselben sammt seinen Leuten wurde verhaftet und das Fahrzeug selbst unter militärische Bewachung gestellt. — Der „Oestr. Ztg." zufolge hat man in dem Vöröspataker Bergbaue in Siebenbürgen durch den ärarischen Orlaer Erbstollen eine der reichsten Goldklüfte, die sogenannte Kotrontza, angefahren, welche, im Falle, wie zu erwarten steht, der Adel in der Tiefe anhält, über eine Million in Gold zu liefern verspricht. — Am 7. d. wurde in Portoré in der Tonnara unter dem Kastell ein weiblicher Haifisch gefangen, dessen Gewicht man auf 20 Zentner schätzte. In seinem Magen fand man einen ganz unverletzten Delphin, eine Seekatze und ein Lamm.

— [Der Erfolg der päpstlichen Anleihe in Oestreich.] Die Florentiner „Nazione" theilt einen Brief des römischen Nuntius in Wien an den Kardinal Antonelli mit, in welchem die Ursachen des schlechten Erfolges der päpstlichen Anleihe in Oestreich sehr charakteristisch auseinandergesetzt werden. Das Florentiner Blatt garantirt die Authentizität dieses Dokuments, das folgendermaßen lautet: „Hochwürdige Eminenz! Dem in Ihrer Depesche enthaltenen Befehle entsprechend, fühle ich mich verpflichtet, Ihnen anzuzeigen, daß die für die neue päpstliche Anleihe unterzeichneten Summen sich annähernd auf eine Million erheben dürften. Das Resultat ist gewiß nicht glänzend, aber es war leicht vorherzusehen. Das Reich ist so zu sagen vollständig erschöpft. Die freiwilligen oder Zwangsgaben für den Krieg des vergangenen Jahres, dann das Nationalanlehen von 200 Mill. Gulden, das nur erst zu zwei Fünftel realisirt werden konnte, das Agio von 30—34 Prozent, welches Papier gegen klingende Münze verlieren muß, die Nothzustände in Kroatien, Dalmatien und Istrien, die politische Aufregung, welche in Folge des Strebens nach nationaler Unabhängigkeit in Ungarn und Galizien herrscht, das Beispiel Italiens, die entmuthigenden Nachrichten, welche dem katholischen Wiener Journal, dem „Volksfreund" aus Rom zugeschickt wurden: alle diese moralischen, physischen und politischen Ursachen haben dazu beigetragen, den Erfolg dieser Angelegenheit sehr schwierig zu machen. ... Von den reichsten Kapiteln Ungarns und namentlich denen von Agria und Albaregia wollte nicht Eins unterzeichnen; desgleichen von dem größten Theil der Klöster und der religiösen Gesellschaften. Aus den vorstehenden Details ist leicht zu entnehmen, daß die Bankiers den ganzen Rest der provisorischen Titel, welche sie mir anvertraut und von Brüssel zugeschickt hatten, nicht werden verkaufen können, und die unbestimmte Verlängerung der Subskription über den 15. Juli hinaus wird ein gutes Resultat nicht erzielen."

— [Der neue Fürst von Montenegro.] Der zum Herrscher von Montenegro ernannte Nikolas Petrowitsch Niegosch, Danilo's Neffe, ist am 6. Dez. 1841 geboren und erst im April d. J. aus dem kaiserl. Lyceum Louis des Großen zu Paris, wo er seit dem 1. Aug. 1856 seinen Studien oblag, entlassen worden.

Prag, 17. August. [Gendarmerie und Finanzwache.] Die Reduktion der Gendarmerie, als eine der zunächst beschlossenen Ersparungsmaaßregeln, ist in Böhmen, Mähren und Schlesien, und wohl auch in den anderen Kronländern im vollsten Zuge. Anstatt zwei Regimentern mit zwei vollzähligen Regimentsstäben werden in den genannten drei Kronländern den öffentlichen Sicherheitsdienst von nun an 615 Mann mit 28 Wachtmeistern, 305 Patrouillenführern und einem einzigen Regimentskommando, dessen Sitz in Prag sein wird, versehen. Auch in der Gestaltnng dieses Korps ist eine wesentliche, freilich weniger glückliche, Aenderung eingetreten. Statt, wie bisher, aus der Elite des stehenden Heeres, wird sich dasselbe nämlich in Zukunft aus dem Stande der sog. „Ausgedienten" rekrutiren. Wir haben also an der Stelle eines Korps stattlicher und jeder Anstrengung gewachsener junger Männer in wenigen Jahren ein Korps von Halbinvaliden zu erwarten. Hierzu kommt noch, daß der künftige Gendarme bleibend an einem Orte stationirt sein und ohne Weiteres allda auch sein Hauswesen begründen dürfen wird. Diese ganze Reorganisation muß bis zum 1. September vollzogen sein, von welchem Tage ab die Gendarmerie zugleich in die unmittelbare Unterordnung unter die politischen Behörden tritt und nur im eigenen Falle den Militärgerichten unterworfen bleibt. Auch die Auflösung der verrufenen Finanzwache, dieses im ganzen Reiche verhaßten Instituts, ist nur mehr eine Frage der Zeit, eines Instituts, nebenbei gesagt, welches zwei Drittel von dem kostet, was es einbringt, um ebenso viel den ohnehin genug belasteten Steuerfälligen brandschatzt und um das Doppelte den Staat defraudirt. (K. Z.)

Triest, 17. August. [Demonstration.] Im Laufe dieser Tage sind hier mehreren Personen anonyme Briefe zugekommen, durch welche dieselben aufgefordert werden, der kirchlichen Feierlichkeit am 18. d. M. (Geburtstag des Kaisers), so wie dem Feste, das am Abende dieses Tages im Volksgarten veranstaltet wird, nicht beizuwohnen, wenn sie sich nicht Unannehmlichkeiten von Seiten des „Komités" aussetzen wollen. Der Spaziergang werde in St. Andrea stattfinden.

**Hannover,** 19. August. [Preßbureau; gezogene Kanonen.] Von der ministeriellen Presse ging die Erfindung eines hier bestehenden demokratischen Preßbüreau's und dann auch dessen Verfolgung aus. Es waren aber Streiche in die Luft, ein höchst komischer Kampf, man zog aus Unkenntniß sehr bekannte Publizisten anderer Städte in die erträumte hiesige Verschwörung. Seitdem hat man wohl seinen Irrthum eingesehen, und von einem demokratischen Preßbureau ist keine Rede mehr. Um so sicherer scheint es, daß die Bildung eines konservativen zu Stande gekommen und solches in vollster Thätigkeit ist. — Preußen wird unserer Artillerie sechs gezogene Kanonen, zu Einer Batterie, liefern; es soll aber hier, wie anderen Bundesstaaten gegenüber, die Bedingung gestellt oder die Abrede getroffen haben, daß die Kanonen unverändert bei den Kontingenten eingeführt werden, eine Bevorwortung, die im Interesse größerer Gleichmäßigkeit uur anzuerkennen ist. (Pr. Z.)

**Baden.** Heidelberg, 18. August. [Das Wrede-Standbild] ist heute Morgen enthüllt und von Seiten der dazu beorderten bayrischen Kommissare der hiesigen Stadtgemeinde übergeben worden. (Karlsr. Z.)

**Frankfurt a. M.**, 19. August. [Eine militärische Denkschrift.] Der „K. Z." wird geschrieben: Vom Prinzen Friedrich Karl von Preußen (?), Kommandirenden des 3. Armeekorps, ist so eben hier eine Broschüre, unter dem Titel: „Eine militärische Denkschrift, von P. F. C.", erschienen, welche nicht nur den schon besprochenen Aufsatz „über die Kampfweise der Franzosen" enthält, sondern auch ein noch größeres Nachwort dazu in

einem zweiten Aufsatze, worin darzulegen versucht wird, wie das deutsche Militär herangebildet werden sollte, um die Vorzüge des französischen Soldaten zu übertreffen. Besonders hebt der Prinz hervor, wie es noth thue, den vollen kriegerischen Manneswerth des Soldaten herauszubilden, die Beweglichkeit zu verstärken, das Verhältniß zwischen den Oberen und dem Soldaten inniger zu machen, den Soldaten an das französische Ungestüm des Angriffs zu gewöhnen und selbst die Vertheidigung immer sofort in einen Angriff zu verwandeln. Ganz vortrefflich sprechen sich die Schlußworte des Herausgebers (?) also aus: „So lange zwischen Euren adeligen Garde-Offizieren und den gemeinen Soldaten eine unübersteigliche Kluft besteht, werden jene auf diese keinen heilsamen Einfluß ausüben können, wird der Gamaschendienst und das Exerzierreglement jede gesunde Kraft paralysiren. Ihr werdet nur freie Männer zum Siege führen, oder — Ihr werdet die Sieger nicht geführt haben.“ In diesen Worten spricht sich der Geist der Broschüre aus.

**Mecklenburg.** Rostock, 18. August. [Antrag auf Repräsentativverfassung.] Von 82 Mitgliedern der Ritterschaft ist folgender Antrag zum nächsten Landtage intimirt worden: „Der hohe Landtag möge die Allerdurchlauchtigsten Landesherren ersuchen, die nöthigen Schritte zu thun, um beiden Großherzogthümern Mecklenburg eine Repräsentativverfassung zu verleihen.“ Der Antrag beruft sich auf das bei Aufhebung des mecklenburgischen Staatsgrundgesetzes vom 10. Oktober 1849 gegebene Versprechen des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin, wonach ungesäumt die erforderlichen Einleitungen getroffen werden sollten, damit das Werk der Reform der ständischen Vertretung und der Landesverfassung, welches auf dem außerordentlichen Landtag im Frühjahr 1848 begonnen wurde, unter verfassungsmäßiger Mitwirkung der Stände wieder aufgenommen werde. Diesem Versprechen gemäß wurde auf gemeinsame Proposition beider Großherzöge auf dem Landtage vom Jahre 1851 eine Deputation zur Vorberathung zu entsprechenden Vorlagen für den nächsten Landtag gewählt. Die Verhandlungen derselben im Oktober 1851 hatten keinen Erfolg, doch behielt sich der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin in dem Reskript vom 25. November 1851 ihre Wiederaufnahme ausdrücklich vor. Seitdem aber ruhen die Verhandlungen gänzlich.

## Großbritannien und Irland.

London, 18. August. [Die „Times“ über die italienische Frage.] Der „Times“ erregt es ein unheimliches Gefühl, daß Herr Grandguillot im „Constitutionnel“ aus Turin schreibt: „Italien tritt jetzt in die kritischste und entschiedenste Periode seiner Wiedergeburt. Es steht, wie ich fürchte, im Begriffe, ohne sich selbst hinlänglich Rechenschaft davon zu geben, sein Geschick, sei es zum Heil oder zum Verderben, auf eine einzige Karte zu setzen. In die Bahn hineingedrängt, in welche es die Expedition Garibaldi's gestoßen hat, wird es in zwei Monaten entweder frei und vollständig unabhängig sein, oder Oestreich wird von Neuem herrschen, und zwar dieses Mal von Messina bis Turin.“ In diesen, aus einer solchen Feder kommenden Worten erblickt das englische Blatt eine Art Bestätigung der seit einiger Zeit immer mehr an Boden gewinnenden Ansicht, daß die Garibaldische Bewegung leicht eine Gestalt annehmen dürfe, welche Oestreich von Neuem zum Losschlagen provoziren möchte. Die „Times“ warnt die Italiener vor zu leichtfertigem Vorgehen und zu sanguinischen Erwartungen und schließt mit den Worten: „Es würde ein seltsamer Schluß des Feldzuges von 1859 und eine eigenthümliche Folge von Solferino sein, wenn Italien in der That wieder von Messina bis Turin östreichisch würde. Allein unmöglich kann man in die Zukunft blicken, wenn Kaiser das Schicksal im Solde haben, und wir möchten Italien empfehlen, nicht Alles, was es besitzt, zu leichtsinnig aufs Spiel zu setzen oder sich zu vertrauensvoll entweder auf die Freundschaft Napoleons III. oder die Langmuth Franz Josephs zu verlassen.“

— [Tagesnotizen.] In Plymouth ist gestern ein neues Linienschiff, der „Gibraltar“, von 101 Kanone glücklich vom Stapel gelaufen. — Die zweite Tochter Lord Clarendon's hat sich gestern mit Lord Skelmersdale vermählt. Sämmtliche hier anwesende Gesandte waren bei der Trauung zugegen. — Zu den Fest-Exerzitien der Freiwilligen von Lancashire auf dem Landsitze Lord Derby's haben sich schon über 7000 Mann gemeldet. Der edle Lord wird demnach eine erkleckliche Anzahl Gäste zu bewirthen haben. — Die Aktionäre der Berliner Wasserleitungs-Gesellschaft hielten gestern ein Meeting ab, bei welchem Mr. Buckle den Vorsitz führte. Es wurde eine Dividende von 1 Sh. pr. Aktie bewilligt, der Profit des letzten Semesters auf 3540 Pfd. St. angegeben und 940 Pfd. St. aufs nächste Konto übertragen. Dem vorgelegten Berichte zufolge hat die Gesellschaft, wenn auch langsame, doch erfreuliche Fortschritte gemacht.

— [Unterseeische Telegraphen.] Das System der unterseeischen Telegraphen erhält einen Stoß nach dem anderen. In tiefem Wasser und auf langen Strecken hat bisher keines der Kabel lange Stand gehalten. Vor Kurzem wurde berichtet, daß alle Hoffnung, das transatlantische Kabel herzustellen oder auch nur theilweise heraufzuholen und zu verwerthen, als aufgegeben betrachtet werden müsse. So ziemlich dasselbe wird jetzt von dem im Rothen Meere versenkten Kabel mitgetheilt. Den Schaden wird in diesem Falle die britische Regierung zu tragen haben. Die betreffende Kompagnie verfügte über ein Kapital von 800,000 Pfd., welches die Regierung ohne Rücksicht auf etwaige Beschädigungen der Leitung mit 4½ Prozent für die Dauer der nächsten 50 Jahre zu verzinsen garantirt hatte. Diese Zinsen werden somit aus den Staatsfonds zu bestreiten sein, ohne daß dem Lande von dem Unternehmen der geringste Vortheil erwüchse. Woran der Fehler liegt, ist nicht ermittelt. Es werden, wie es scheint, noch manche kostspielige Versuche gemacht werden müssen, bevor das rechte Kabel gefunden ist. Vor der Hand ist es zweifelhaft, ob die Regierung, nach den traurigen Erfahrungen, die sie gemacht hat, das Geld daran wagen wird, ein Kabel zwischen Singapore und Rangun legen zu lassen, trotzdem das Geld dazu längst angewiesen ist. Man denkt nun von Neuem an eine telegraphische Verbindung mit Indien durch das Euphratthal, welcher von vielen Seiten von Anfang an das Wort geredet wurde, deren Ausführung aber nach den letzten Ereignissen in Syrien neuen Bedenken begegnen wird.

## Frankreich.

Paris, 17. August. [Frankreichs Politik in Italien.] Der Kaiser hat Sardinien, wie man vernimmt, sehr ernstlich davor gewarnt, durch die Versuche, welche Garibaldi etwa machen werde, um sein Programm der italienischen Freiheit zu verwirklichen, zu einem Angriff auf Venetien sich fortreißen zu lassen. Wie östreichische Diplomaten wissen wollen, soll das Wiener Kabinet von dem französischen die bestimmte Zusicherung empfangen haben, daß Oestreich, im Falle es angegriffen wird, berechtigt sei, auf dem Wege der Repressalien den Krieg nach Mittelitalien zu tragen, dessen Besitz dem Könige von Sardinien durch Frankreich niemals garantirt worden sei, und daß ein Vorgehen Oestreichs in Mittelitalien, wenn es durch einen Angriff zu demselben gezwungen würde, selbst die Restauration des Papstes in der Romagna und die Wiedereinsetzung der entthronten mittelitalienischen Fürsten zur Folge haben könne. Nur die Lombardei, welche der Kaiser Napoleon von dem Kaiser Franz Joseph empfangen und dem Könige von Sardinien gegeben habe, dürfe Letzterem nicht entrissen werden, da er dieselbe als Entschädigung für den Verlust Savoyens und Nizzas für immer behalten müsse. Unter diesen Umständen wird Oestreich einen etwaigen Angriff Garibaldi's in seinen vortrefflichen Positionen hinter dem Po und Mincio ruhig abwarten können. (Pr. Z.)

— [Englische Note über Savoyen; Stand der Dinge in Italien.] Die Frage von Nizza und Savoyen fährt fort ernste diplomatische Schwierigkeiten zwischen den Kabinetten von London und Paris zu erheben. Louis Napoleon hat nicht aufgehört, daran zu arbeiten, von Seiten der Mächte eine Beistimmung herbeizuführen, woraus die Sanktion eines bis jetzt bestrittenen Rechts hervorgehen würde, und das zur Anerkennung zu bringen, bevor neue Verwickelungen eintreten, er ein so großes Interesse hat. In der letzten Zeit sind zwischen Herrn Thouvenel und Lord John Russell zahlreiche Depeschen gewechselt worden. Die Diskussion hat einen herben Ton angenommen und das englische Kabinet hat hier kurz abgeschnitten, indem es erklärt, daß die Regierung der Königin, ohne sich der durch den Vertrag vom 4. April vollendeten Abtretung de facto entgegensetzen zu wollen, sie de jure nicht anerkennen könnte. Die Note des englischen Ministers schließt damit, indem sie sagt, die Regierung der Königin habe Grund zu glauben, daß ihre Weise, die Sache anzusehen, von den Kabinetten von Berlin und Wien getheilt werde. — Der Zustand der Dinge in Italien bietet die größten Ungewißheiten. Die Revolution nimmt jeden Tag einen Louis Napoleon mehr feindlichen Charakter an. Garibaldi hat den bekannten de Flotte berufen, die sicilianische Marine zu befehligen; Oberst Charras, der persönliche Gegner Napoleons, hat das ihm von dem Diktator angebotene Kommando angenommen. Diese so bezeichnende Tendenz, welche die italienische Revolution nimmt, ist einer der hervorstechendsten Züge der politischen Lage. Wie die Stimmung in Frankreich sich allmälig dem gegenüber umgestaltet, dafür spricht u. A. die letzte Studie der „Entretiens“ Lamartine's, worin die gegenwärtige und zukünftige Politik Italiens vom französischen Standpunkte aus durchaus verworfen wird. Das Verhalten Piemonts ist in seinen Augen ein fortwährender Verrath für Frankreich. Die Errichtung eines großen Militärstaates in Italien scheint ihm in der Zukunft sicher das gefährlichste Instrument in den Händen Englands werden zu müssen. Alle Kriegshäfen von Genua bis Neapel würden sich in italienische Gibraltars umwandeln und im Falle einer Koalition werde Piemont, dessen ganze Geschichte ein Gewebe von Wendungen und Treulosigkeiten, ohne Unterlaß ausgesetzt sein, sein Interesse darin zu finden. 300,000 Italiener in die Waagschale zu werfen. Dabei ist es merkwürdig genug, daß sich der frühere Minister der auswärtigen Angelegenheiten der Republik sehr beredt für die Erhaltung der weltlichen Macht des Papstes ausspricht. Man würde diesen Expektorationen des als Politiker freilich äußerst unbedeutenden Schriftstellers schwerlich freien Zutritt in den sehr großen Lesekreis der „Entretiens“ gelassen haben, wäre man nicht mit der Einwirkung dieser Ansichten auf die öffentliche Meinung schon halb einverstanden. (V. Z.)

— [Die Lage in Neapel und die Haltung der Großmächte.] Wenngleich nicht mit der Einhelligkeit, mit der so eben noch der Erlaß eines kriegdrohenden Manifestes der östreichischen Regierung behauptet wurde, so doch mit nicht geringerer Bestimmtheit wird jetzt ein solcher Schritt des Wiener Kabinets in Abrede gestellt. Es verhält sich damit ganz ähnlich wie mit den Landungsversuchen, die Garibaldi in Calabrien gemacht haben sollte. Auch die hierauf bezüglichen Gerüchte verdienen keinen Glauben. Man würde aber fehl gehen, wenn man aus dem, was noch nicht geschehen ist, schließen wollte, daß ein Versuch des kühnen Parteigängers, das Festland von Neapel zu erschüttern, unterbleiben wird. Die Lage Neapels ist von der Art, daß die Beute nicht geholt zu werden braucht, sie wird dem Eroberer von selber zufallen. Die Desorganisation schreitet stündlich weiter fort, schon jetzt ist Garibaldi Herr in Neapel, bevor er noch einen Fuß auf's Land gesetzt hat. Seine Weisungen dirigiren das geheime Komité, er dekretirt die Bewegungen und Demonstrationen und thut ihnen Einhalt, wenn er dies angemessen findet. Briefe aus Neapel versichern, daß dies dort in keiner Gesellschaftsklasse ein Geheimniß ist, und Offiziere debattiren mit einer Ungenirtheit, die in Erstaunen setzen muß, alle Fragen der künftigen Armeeorganisation, sobald Garibaldi sich an der Spitze befinden werde. Daher das Drängen nach Entfernung der fremden Truppen, da sie die einzigen sind, von welcher die revolutionäre Masse und die ihr fast ausnahmslos ergebene einheimische Soldateska Widerstand zu erwarten hat. Faßt das Parlament, wie man erwartet, nach seiner Eröffnung den Beschluß, die fremden Truppen entfernen zu lassen, dann darf der Thron der Bourbonen als erledigt angesehen werden und das Königreich beider Sicilien gehört dann primo occupanti. Auf das Zirkulär, durch welches Farini, der piemontesische Minister des Innern, Garibaldi desavouirt, legen die hier lebenden Italiener gar kein Gewicht. Im äußersten Falle, sagen sie, wird das Zirkular und Farini mit ihm desavouirt; Garibaldi's Politik ist die Politik Cavours und Piemonts. Wenn in offiziellen Aktenstücken das Gegentheil ausgesprochen wird, so geschieht dies, um Oestreich den Vorwand zu nehmen, dessen es bedarf, um die halben Zusagen seines deutschen Bundesgenossen in gewissere Zugeständnisse umzuwandeln; vor Allem auch, um Napoleon gefällig zu sein, der von einem Weitergehen Piemonts auf dem mit der Einverleibung der mittelitalienischen Herzogthümer eingeschlagenen Wege eine Annäherung Rußlands an Oestreich fürchtet. Die Besorgniß, durch den Eintritt Rußlands in die von den deutschen Staaten ganz unverkennbar vorbereitete, von England begünstigte Koalition isolirt zu werden, erfüllt den Kaiser schon seit der Zusammenkunft in Baden-Baden; die Begegnung der beiden großen deutschen Souveräne in Teplitz, die Trinksprüche in Salzburg und mancherlei demonstrative Vorgänge, die noch in Aussicht stehen, haben diese Befürchtung verstärkt. Man wird Alles thun, um ein engeres Aneinanderschließen der Großmächte zu verhüten. Daher war es wohl berechnet, einerseits Europa glauben zu machen, Oestreich sinne auf einen neuen Streich, der den Krieg muthwillig heraufbeschwört, andrerseits den Beweis zu führen, daß weder Frankreich noch sein italienischer Verbündeter kriegerische Pläne verfolgen. Die Verunglimpfung Oestreichs, das alle Journale bereits als den Friedensbrecher darstellten, war der Anlaß, der den Fürsten Metternich vorgestern nach Chalons geführt hat. Das Resultat der Audienz, die ihm der Kaiser gewährte, ist die mehreren Journalen heute zugegangene Einladung, durch Verbreitung unbegründeter Gerüchte die Gemüther nicht zu beunruhigen. (BHZ.)

— [Französische Geschütze nach Sicilien; Oberst Türr.] In einer Korrespondenz der „Times“ heißt es unter Anderem: „Es wird mir aufs Bestimmteste versichert, daß 10 gezogene Kanonen, die aus dem französischen Arsenale abhanden gekommen sind, sich im Besitz Garibaldi's befinden oder doch bald befinden werden. Ich erhielt diese Mittheilung aus sehr verläßlicher Quelle. Oberst Türr's Besuch in Paris soll mit dieser Geschützübertragung in Zusammenhang stehen. Zuverlässig ist, daß Signor San Cataldo, Garibaldi's Abgesandter, bei der französischen Regierung um Erlaubniß bat, gezogene Kanonen für die sicilianische Armee in den französischen Gießereien anfertigen lassen zu dürfen. Welchen Bescheid er erhielt, kann ich nicht angeben, doch mag der Transport jener 10 Geschütze mit diesem Ansuchen im Zusammenhang stehen. Oberst Türr hat, wie es heißt, während seiner hiesigen Anwesenheit mehrfache Besprechungen mit dem Kaiser gehabt. Unwahrscheinlich ist dies eben nicht, denn es ist eine bekannte Sache, daß Se. Majestät gern Emigranten vom Auslande empfängt, daß verbannte Italien, Ungarn und Polen oft bei ihm Audienzen hatten. Er mag dabei an die Zeit seiner eigenen Verbannung denken, und es wäre vielleicht unbillig, wollten auswärtige Regierungen darin einen verdächtigen Anschlag erblicken. Was Türr speziell betrifft, so hat dieser, wenn nicht den Kaiser, doch ganz gewiß den Prinzen Napoleon, zu öfteren Malen gesprochen. Die Ungarn sind nämlich vollkommen bereit, diesem die Krone ihres Landes anzubieten (?), wenn sie dadurch zu ihrem Ziele gelangen können, was allerdings kein Kompliment für den Prinzen ist, denn sie würden dasselbe einem Türken gegenüber thun, und in dem einen wie in dem anderen Falle wahrscheinlich von Anfang an daran denken, wie sie den neuen König am bequemsten wieder los werden könnten.“

— [Verhandlungen über Italien.] Metternich wird auf einige Zeit nach Wien gehen; es handelt sich, wie man sagt, um ein neues Arrangement in Italien. Ueber die Modalitäten weiß man nichts Näheres, man ist selbst darüber nicht einig, ob Oestreich es vorgeschlagen hat oder Frankreich. Bei Metternich's letzter Anwesenheit in Chalons soll darüber verhandelt worden sein. Der Kaiser piquirt sich darauf, an seine Friedensliebe glauben zu lassen. Die Erklärungen, die er dem östreichischen Botschafter mündlich gegeben hat, sollen in dieser Beziehung den Brief an mon cher Persigny noch weit übertreffen. Man versichert, er habe sich bitter über das Mißtrauen der Deutschen beklagt, während keine Nation so viele Beweise der friedlichen und freundschaftlichen Gesinnungen des Kaisers erhalten habe, als gerade die deutsche. Wenn man noch habe zweifeln können, so müsse seit der Reise nach Baden-Baden jeder Zweifel geschwunden sein. Oestreich insbesondere thue dem Kaiser das bitterste Unrecht, wenn es ihn für Alles verantwortlich mache, was Piemont gethan habe, und nun gar für die Tollheiten Garibaldi's. Man spricht zu viel von diesen Aeußerungen des Kaisers, als daß nicht etwas Wahres an der Sache sein sollte. (Natürlich, gesagt kann der Kaiser das haben! D. Red.) Man spricht auch von einem Kongreß über Italien, zugleich zu dem Zweck, um die savoyische Frage in Ordnung zu bringen. Die Schweiz hat ihr Drängen erneuert und Russell läßt die Sache gleichfalls nicht ruhen. (BHZ.)

— [Die Reaktion in Neapel; Spanien als Großmacht.] In Neapel rüstet sich die Reaktion zu verzweifeltem Widerstande. Der Belagerungsstand und die Verbannung des Grafen Aquila sind Maaßregeln, welche gegen den Willen des Ministeriums beschlossen wurden. Es zeigt sich hier, wie richtig man von vornherein die neue konstitutionelle Aera in Neapel beurtheilt. Briefe aus jener Hauptstadt versichern, daß der Hof auf den Beistand Oestreichs zählt. Gleichzeitig erfahren wir aus Wien, daß Benedek seiner Stellung als Generalgouverneur von Ungarn werde enthoben werden (?), um den Oberbefehl über die östreichische Armee in Venetien zu übernehmen. In Turin trifft man Anstalten, um alle Ueberraschungen zu vermeiden. — Die französische Regierung hat bereits betreffenden Ortes zu erkennen gegeben, daß sie ihrem Antrag, Spanien in den Kreis der Großmächte aufzunehmen, nachdem dieser Antrag hier und da auf Umstände und Widerspruch gestoßen, vorerst keine weitere Folge zu geben gedenke. Ob ein Staat auf den Rang und die Rechte einer Großmacht Anspruch habe, könne nicht wohl Gegenstand einer förmlichen Diskussion sein und die französische Regierung ihrerseits hege die Ueberzeugung, daß ein in den realen Machtverhältnissen so begründeter Anspruch wie der, den sie jetzt zu Gunsten Spaniens erhoben, in einer mehr oder weniger nahen Zeit sich von selbst Geltung verschaffen werde. (N. Z.)

Paris, 18. August. [Tagesbericht.] Der Kaiser wird auf seiner savoyisch-corsicanisch-afrikanischen Reise von zwei Mitgliedern der Vertheidigungskommission, den Generalen Leboeuf und Froissard, begleitet sein. Der Kaiser selbst will sich nämlich Rechenschaft ablegen über den Zustand der Vertheidigungswerke am Mittelländischen Meere und an den algerischen Küsten. Die ganze Vertheidigungskommission sollte zuerst die Reise mitmachen. Man kam aber später von diesem Gedanken zurück. — Während der Abwesenheit des Kaisers wird, da derselbe ja die Grenze Frankreichs nicht verläßt, der Regentschaftsrath nicht in Funktion treten. Den Ministerkonseils wird Hr. Fould präsidiren. — Prinz Napoleon und die Prinzessin begeben sich heute auf einige Tage nach der Schweiz. Am 25. August wollen sie in Cherbourg sein, um mit dem „Cassard“ eine Spazierfahrt auf dem Kanale zu unternehmen. — Aus Neapel nichts Neues; man weiß über Garibaldi's Pläne nicht viel. Der Kaiser soll einem Diplomaten, der mit ihm über die Situation gesprochen, gesagt haben, er müsse jetzt zuwarten und könne keinen Plan fassen, so lange die Dinge sich nicht deutlicher entwickelt haben. — Auf Verlangen vom General Montauban schickt die Regierung Verstärkung nach China. Bereits sind Abtheilungen des 3. Regiments angewiesen worden, sich reisefertig zu halten. — Hr. Manna ist gestern durch Hrn. Thouvenel dem Kaiser vorgestellt worden. — Graf Walewski hat Paris verlassen und begiebt sich nach Deutschland. — Der französische Konsul in Erzerum, Gerardy Saintine, ist hier in Paris, wo er sich auf Urlaub befand, erst 32 Jahre alt, gestorben. — La Roncière le Nourry ist mit der „Zenobie“ von Jaffa nach Smyrna zurückgekehrt. Er war zwei Tage in Jerusalem gewesen und hatte dort Alles wider Erwarten ruhig befunden. — Prevost Paradal tritt ins „Journal des Débats“ ein, wird sich aber nur mit literarischer Kritik beschäftigen. — Dieser Tage ist in Paris der berühmte Zoologe Dumeril (geb. 1774 in Amiens) gestorben. Seit 1816 hat er der Akademie der Wissenschaften angehört. — In Orleans hat ein ehemaliger Unteroffizier, der in Algerien gedient hat, Probefahrten mit einem Wagen gemacht, der, durch eine Lokomotive von sechs Pferdekraft gezogen, auf gewöhnlichem Wege dahin rollt. Die Schienen sind kranzförmig an den Rädern selbst angebracht. Jetzt ist der Erfinder dabei, für den kaiserlichen Prinzen eine kleine Dampfkutsche nach diesem System zu fabriziren, so daß man vielleicht nächstens im „Moniteur“ lesen wird, wie Seine Kaiserliche Hoheit mit einer weit über Dero Alter gehenden Geschicklichkeit spazierendampft. — Am 14. August wurden in Lyon die drei Mörder, welche am 14. Oktober vor. Jahres drei Frauen in St. Cyr geschändet und gemordet hatten, öffent-

lich enthauptet. Die Zuschauermenge belief sich auf 60,000, wovon 40,000 dem weiblichen Geschlechte angehörten.

## Belgien.

**Brüssel**, 17. August. [Anerkennung für den Finanzminister; Guanohandel.] Am 13. d. hat hier in einem der Säle des Rathhauses, unter dem Vorsitze des interimistischen Bürgermeisters Fontainas eine zahlreiche Versammlung von Abgeordneten der verschiedenen Provinzen stattgefunden, deren Zweck war, sich zu verständigen, um dem Finanzminister Frère einen Beweis der Anerkennung des Landes, bei Gelegenheit der Aufhebung der Oktrois, zu geben. Für jede der neun Provinzen wurde ein Komité ernannt, und sollen die Subskriptionslisten unverzüglich in Umlauf gesetzt werden. — Ueber die außerordentliche Ausdehnung, welche seit einiger Zeit in Antwerpen der Guanohandel genommen hat, giebt ein dortiges Journal einige interessante Nachrichten. Jener Handel macht sich in Antwerpen ausschließlich durch Vermittelung eines einzigen Hauses, das des Herrn Danckaerts. Vom 1. Januar bis zum 31. Juli dieses Jahres sind 17 aus Callao kommende große Schiffe und 12 Schiffe aus England, alle mit Guano beladen, in den Hafen eingelaufen, welche zusammen die ungeheure Quantität von 32 Millionen Kilos dieses Düngers eingeführt haben. Der Verkaufspreis für 100 Kilos ist 36 Fr.; das Ganze der Einfuhren repräsentirt daher eine Summe von ungefähr 11½ Mill. Franken. Mit dem Transport des Guano sind fortwährend 30 Schiffe des Innern beschäftigt, und der Transport durch die Eisenbahnen ist ebenfalls bedeutend. Jener Handet hat außerdem die Einführung einer neuen Industrie, die Fabrikation der Säcke für Guano, nöthig gemacht. Die Zahl der bei dem Weben des besondern Stoffes für diese Säcke beschäftigten Weber ist sehr bedeutend, und eben so arbeiten eine große Anzahl von Weibern und Kindern fortwährend an der Anfertigung und Ausbesserung der Säcke. Jeder Sack enthält 70 Kilos; die vom 1. Januar bis zum 31. Juli eingeführte Qantität von Guano hat daher allein 457,143 Säcke nöthig gemacht. (V. Z.)

**Brüssel**, 18. August. [Eröffnung der Kunstausstellung; Karabiniervereine; Bomben für Garibaldi.] Heute hat der Minister des Innern, in Abwesenheit des Königs und des durch Ableben seiner Tante behinderten Herzogs von Brabant, die Eröffnung der allgemeinen Kunstausstellung im Herzogs-Palaste vorgenommen. Der diesjährige Salon verdient, wie bereits nach oberflächlichem Anschauen zu urtheilen ist, sowohl was die Reichhaltigkeit des Katalogs und die Berühmtheit der belgischen und fremden Aussteller, wie auch den Kunstwerth der dargebotenen Werke angeht, vor allen seinen hiesigen Vorgängern die Palme. — Die patriotische Idee des Verfassers der „Karabiniers belges“ hat im ganzen Lande aufrichtigen Beifall und, was noch besser ist, bereits an manchen Orten ihre praktische Verwirklichung gefunden. In mehreren Städten haben sich Karabiniervereine und nunmehr in Brüssel ein „Komité zur Landesvertheidigung“ gebildet, an dessen Spitze neben mehreren Abgeordneten und anderen Notabilitäten der Präsident der Kammer, der treffliche Herr Aug. Orts, steht. Man kann dem muthvollen Unternehmen nur bestes Gedeihen wünschen. — In Lüttich ist ein Adjutant Garibaldi's angekommen und hat daselbst auf Rechnung des heroischen Diktators 20,000 Bomben in Bestellung gegeben. (K. Z.)

## Schweiz.

**Bern**, 16. August. [Dankschreiben Garibaldi's.] Der „Bund“ veröffentlicht folgenden, ihm zugegangenen Brief: „Messina, 3. August. Schweizerische Patrioten! Die hochherzige Gabe eines Ehrenstutzers, den ich von Euch durch Herrn Major Ott empfing, war für mich ein sehr schmeichelhaftes Anerbieten. Der Beweis von Achtung, den mir die edle schweizerische Nation damit giebt, gilt mir als eine glänzende Belohnung für das Wenige, das ich bisher für die Freiheit der Völker gethan, und ich werde Euch mein Leben lang dafür dankbar sein. Italien geht mit stolzem, festem Schritte seiner politischen Unabhängigkeit entgegen. Die brüderliche Zuneigung der Söhne Wilhelm Tells wird ihm von günstiger Vorbedeutung für die Erfüllung seiner Geschicke sein. Dank sei Euch dafür, Männer der Freiheit! die Ihr als treue Wächter die heilige Flamme der Freiheit Europa's wahrt! Möge die Verbrüderung der Völker von jetzt an kein bloßes Wort mehr sein, und unsere beiden Nationen, wie die Gewässer unserer Ströme sich vermählen, nunmehr eine Familie bilden. Mit freundlicher Dankbarkeit Euer Garibaldi.“

**Zürich**, 18. August. [Heinrich Simon †.] Am 16. d. reiste Heinrich Simon von Zürich zur Inspektion des am Wallensee auf der Mürtschenalp belegenen Kupferbergwerks, dessen General-Repräsentant er ist. Bei der Ueberfahrt über den See badete er, wie er als passionirter Schwimmer oft in den schweizer Seen zu thun pflegte und ist ertrunken. Am 17. war seine Leiche noch nicht aufgefunden.

**Genf**, 17. August. [Die eidgenössischen Truppen] haben Genf verlassen, nur noch zwei Batterien sind hier zu den regelmäßigen Uebungen. (Sch. M.)

## Italien.

**Turin**, 16. August. [Freischaren; Stimmung in der Romagna.] Mit dem „Aventino“ sind abermals 1000 Freischärler, unter Obrist Pianciani sammt Generalstab (von Genua) abgegangen. — In der Romagna haben viele Gemeinde-Verwaltungen ihre Entlassung eingereicht, um nicht bei der Rekrutenaushebung mitwirken zu müssen.

**Livorno**, 12. August. [Erinnerungen aus dem italienischen Kriege; Stimmung in der französischen Armee.] Ein Korrespondent der „L. Z.“ berichtet über eine Unterhaltung mit französischen Offizieren Folgendes: Die Fahrt von Civita Vecchia bis Livorno machte ich auf dem Dampfboot in Gesellschaft vieler französischer Offiziere, die theils nach Frankreich, theils nach Algerien versetzt worden waren, und ihr munteres Geplauder trug viel dazu bei, daß ich die ganze laue Sommernacht mit ihnen auf dem Verdeck verbrachte. Die französischen Offiziere, die alle bereits in den Kämpfen von Algerien, der Krimm, häufig auch denen des vorjährigen Feldzuges gefochten hatten, erzählten viele charakteristische Scenen aus ihrem Kriegsleben. Dem Muthe der östreichischen Truppen ließen alle französischen Offiziere, mit denen ich über den letzten Feldzug sprach, stets die größte Anerkennung widerfahren, tadelten aber auch einstimmig die planlose Führung im Oberkommando und die furchtbare Unordnung und Nachlässigkeit in der Verpflegung der östreichischen Armee. Auch gestehen die Franzosen es offen ein, daß sie durch ihre Spione stets auf das Beste von allen Bewegungen und Plänen des feindlichen Heeres unterrichtet gewesen wären, während die östreichischen Heerführer entweder gar keine oder absichtlich falsche Nachrichten erhalten hätten. Unter solchen Verhältnissen darf man sich freilich nicht wundern, daß es den östreichischen Truppen, trotz ihrer todesmuthigen Aufopferung, niemals möglich war, sich nur einen nennenswerthen Erfolg zu erkämpfen. Mit dem größten Lobe äußerten sich stets alle französischen Offiziere über die östreichischen Jäger, sagten, daß diese ihre gefährlichsten Gegner gewesen und ihnen den meisten Verlust zugefügt hätten. Auch räumten sie ein, daß die östreichischen Jäger sicherer schössen, als die französischen Chasseurs und als die Zuaven. Sonst wurde besonders auch die Gewandtheit der ungarischen Husaren und der Muth und die Ausdauer einiger deutschen, böhmischen und polnischen Regimenter hervorgehoben. Einer von den Offizieren, die mit uns von Civita Vecchia nach Livorno fuhren, war als Verwundeter gefangen genommen und dann nach Tirol und später nach Oberöstreich geführt worden. Er wußte gar nicht genug die ritterliche Kameradschaftlichkeit, mit der ihn alle östreichischen Offiziere, ohne Ausnahme, behandelt hatten und die große Freundlichkeit der Bewohner aller Dörfer und Städte, in denen er gewesen war, zu rühmen. Besonders über Linz und über die vielen hübschen und anmuthigen Frauen, die er dort kennen gelernt hatte, gerieth dieser sehr lebendige französische Kapitän förmlich in Entzücken und versicherte mir ein über das andere Mal, Linz sei die anmuthigste Stadt, die er jemals gesehen habe. Einstimmig war übrigens die Ansicht sowohl dieser Offiziere, mit denen ich jetzt nach Livorno fuhr, als auch aller anderen, die ich früher in Rom gesprochen hatte, daß die französische Armee noch großen Kämpfen entgegengehe. Alle diese Offiziere wünschten dringend den Krieg und wären lieber heute als morgen in das Feld gezogen. Sie waren auch fast alle aus dem Unteroffizierstand hervorgegangen und hatten sich ihre Offiziersepaulettes durch eigenes Verdienst erworben. Man kann durchschnittlich überhaupt annehmen, daß zwei Drittel der Kapitäne aller französischen Infanterie- und Kavallerieregimenter noch vor 10—12 Jahren als Unteroffiziere mit in Reih und Glied gestanden haben und sich weiter keiner besonderen Bildung erfreuen. Die jungen Leute der höheren Stände, welche die Militärschulen besuchten, dienen größtentheils in dem sehr zahlreichen Generalstab, aus dem stets die meisten Stabsoffiziere hervorgehen, dann in den Artillerie- und Genieregimentern und den sehr theuren Kavallerieregimentern der Garde, die nur Offiziere von bedeutendem Vermögen besitzen können. Die 30—40 ausgedienten, oder auf längeren Urlaub zurückkehrenden französischen Soldaten, größtentheils Artilleristen, die ebenfalls mit auf unserem Dampfboot fuhren, sangen während der Nacht, da sie wegen des engen Platzes auf dem Schiffe doch nicht zum Schlafen kommen konnten, wiederholt die Marseillaise und meinten unumwunden, dies sei für sie der liebste Gesang. Als wir auf dem Meere an einem sardinischen Dampfboot, das mit Freiwilligen für Garibaldi ganz vollgepfropt war, dicht vorbei fuhren, schwenkten diese Soldaten ihre Mützen und brachen in ein lautes Jubelgeschrei „vive le celèbre général Garibaldi“ und „à bas le roi de Naples“ aus, das von den Freischärlern mit stürmischem „evviva“ und Schwenken ihrer breitkrämpigen Filzhüte beantwortet wurde. Auch die meisten französischen Offiziere äußerten sehr freimüthig ihre lebhaften Sympathien für das Gelingen der Garibaldi'schen Unternehmung und wünschten, daß das neapolitanische Festland von einem Murat beherrscht, die Insel Sicilien aber dem Könige Victor Emanuel geschenkt werden möge. Von diesen ausgedienten französischen Artilleristen drückten viele in Livorno den Wunsch aus, die Garibaldi'sche Unternehmung als Freiwillige mitmachen zu können, standen aber davon ab, als ihre Offiziere ihnen sagten, der Kaiser Napoleon habe es verboten, daß französische Soldaten, die noch zur Reserve gehörten, in auswärtige Kriegsdienste treten könnten.

### Die Ereignisse in Neapel und Sicilien.

Die Verhältnisse in Neapel klären sich. Das „Eunuchenkabinet“, wie es von dem unitaristischen Wahlkomité bezeichnet wurde, hat sich durch Unterdrückung dieses Komité's und Wiederherstellung des Belagerungszustandes in der Hauptstadt gerächt; es wird daher nunmehr mit dem Könige stehen oder fallen müssen, wenn es Konsequenz hat. Die Bevölkerung hat auch bei dieser Gelegenheit gethan, als ob die Maaßregeln der Herren Spinelli, de Martino und Romano gar nicht vorhanden wären. Die Stadt blieb ruhig, nicht weil sie sich fürchtet, sondern weil sie die Ankunft des „Befreiers“ mit einer Zuversicht erwartet, die ein neuer Beweis von der — sollen wir sagen Harmlosigkeit, oder Verbummelung, oder dem Leichtsinne, oder dem Fatalismus dieser Bevölkerung liefert. Selbst Berichterstatter französischer Blätter, die der Autonomie Neapels günstig sind, berichten als Zeichen der Zeit, daß die Bevölkerung des Festlandes so fest, wie an ihrer Seelen Seligkeit, an Garibaldi's Kommen, Sehen und Siegen glauben. Die Langsamkeit der Landungen am Faro di Messina bestätigt die Neapolitaner nur noch in der Ansicht, daß es sich dort nur um eine sekundäre Operation handle und der Hauptstreich weiter nördlich fallen werde. Auch die Regierung konzentrirt ihre Hauptvertheidigungsmittel in und um Neapel selbst. Am 16. August wußte man, daß 1500 Freiwillige sich mit 2000 Calabresen in den Bergen vereinigt haben; auch ging in Neapel das Gerücht, Cosenz habe mit 4000 Freiwilligen Taormina verlassen und die Richtung nach der Terra Firma genommen. Taormina, das Tauromenium der Alten, ist die Stadt, die auf einem fast unersteiglichen Felsen fest, hoch und schon am Südende der Meerenge liegt und 4000, nach Anderen 7000 Einwohner hat; dem „Journal des Débats“ zufolge traf General Marra in der Nacht vom 9. auf den 10. August von seiner Inspektionsreise aus Calabrien in Neapel wieder ein und berichtete dem Könige, „die dortigen Truppen zeigten im Allgemeinen wenig Lust, sich zu schlagen, und das 4. Linienregiment habe sich fast geradezu aufgelehnt.“ Hierauf ward in aller Frühe Kabinetsrath gehalten und beschlossen, die Armee in Calabrien auf 30,000 Mann zu bringen, und verabredet, daß im Nothfall Pianelli das Kriegsministerium dem Herzog von Santovito überlassen und den Oberbefehl in Person übernehmen solle. Um 3 Uhr Nachmittags wurden hierauf vier Jägerbataillone und einige andere Truppen nebst 180,000 Dacati zu Schiffe gebracht, letztere, „weil die Generaleinnehmer von Cosenza, Reggio und Catanzaro sich geweigert haben, an Beamte des Königs Zahlungen zu machen“. Zugleich wurde eine Anzahl königlicher Offiziere verhaftet, „weil sie sich geweigert hatten, ins Feld zu rücken“. Von den vier Jägerbataillonen weigerte sich dasjenige, welches in Milazzo sich tapfer geschlagen und dessenungeachtet nach seiner Rückkehr in einer neapolitanischen Vorstadt, in den Granili, mit Mißtrauen überwacht worden war, auszurücken, und die drei anderen Jägerbataillone, die in der Stadt lagen, folgten sofort seinem Beispiele. Der Gewährsmann des „Journal des Débats“ will einen Bericht, der aus dem Kriegsministerium herrührt, eingesehen haben, wonach seit dem Mai theils zu Garibaldi übergegangen, theils sonst ausgerissen sind wenigstens 10,000 Mann königlicher Truppen. Der König ertheilte nun am 10. Befehl, daß die Verstärkungen nicht nach Calabrien abgehen und auch Pianelli im Kriegsministerium bleiben solle. Am 9. berief auch der Fürst Ischitella als Oberbefehlshaber der Nationalgarde die Bataillonschefs und befragte sie über den Geist der Nationalgarde. Die einstimmige Antwort dieser Männer lautete, die Nationalgarde sei entschlossen, unter allen Umständen die Ruhe und Ordnung aufrecht zu erhalten, sowohl gegen die Absolutisten wie gegen die Republikaner zu kämpfen, vor Allem aber betrachte sie „alle Italiener als Brüder“. Als hierauf der Fürst fragte, was geschehen würde, wenn Auflösung der Nationalgarde anbefohlen werde, erklärten die Befragten, man werde seine Waffen bis zur letzten Patrone zu vertheidigen wissen. Auch der Polizeipräfekt hatte an diesem Tage eine Berathung mit den zwölf Viertelskommissaren der Hauptstadt. So stand es laut dem „Journal des Débats“ am 10. in Neapel. — Der „Nazione“ von Florenz schreibt man aus Neapel, 11. August: „Pianelli hat 20,000 M. unter sich; 20,000 stehen in zweiter Linie zwischen Neapel und Calabrien; Desertionen sind so häufig, daß davon 730 allein auf das 13. Infanterieregiment kommen. In Neapel bereitet das Geniekorps den Bau von Barrikaden vor. Die Bewohner von El Vomero sind aufgefordert worden, ihre Villen zu verlassen.“

Das Dekret, wodurch der Belagerungsstand über Neapel verhängt wird, beruft sich auf die drohende Invasion; es verbietet alle Versammlungen und unterdrückt die Wahlkomité's; wenn die Gefahr aufgehört habe, solle die konstitutionelle Freiheit hergestellt werden. Der Graf von Aquila wird, der „Opinione“ zufolge, vom Könige verbannt, weil er Verdacht erregt habe, er strebe nach einer Stelle als Reichsverweser. Der Turiner „Espero“ behauptet, „es sei doch wahr, daß Oestreich erklärt habe, es werde dem Könige von Neapel zu Hülfe eilen, wenn Garibaldi das Festland betrete“; „Espero“ will nicht behaupten, daß Oestreich durch eine Note gedroht habe, „es sei aber gewiß, daß eine diplomatische Mittheilung in diesem Sinne gemacht sei“. „Espero“ ist bekanntlich jetzt das vertrauteste Organ Cavour's. Auch dem „Journal des Débats“ wird aus Turin, 16. Aug., geschrieben, „eine östreichische Note sei der sardinischen Regierung nicht überreicht worden, es stehe aber fest, daß Oestreich auf indirektem Wege Sardinien von seinen Intentionen habe unterrichten lassen“. Derselbe Korrespondent glaubt versichern zu können, Lamoricière werde seine Truppen mit denen des Königs von Neapel vereinigen, und Letzterem habe der Wiener Hof den Rath ertheilt, „sich gegen Angriffe zu vertheidigen, deren Ziel Sturz der Dynastie sei“. Der „Constitutionnel“ meldet, daß Bertani Messina verlassen und sich nach der Insel Sardinien eingeschifft habe. — Das „Journal des Débats“, das „die mehr oder minder enge Allianz zwischen Franz Joseph und dem Prinz-Regenten von Preußen“ als ausgemachte Sache betrachtet, macht zugleich darauf aufmerksam, daß „alle Hauptblätter Italiens, „Opinione,“ „Perseveranza,“ bis zur amtlichen Zeitung von Sicilien, ein vollständiges Vertrauen auf die französische Regierung zeigen“.

Die „Times“ bringt folgenden Brief vom Faro, 12. Aug.: In der Hoffnung, die nach Marseille abgehende französische Post nicht zu verpassen, schreibe ich Ihnen ein paar Worte, um Ihnen folgenden, so eben erlassenen Tagesbericht mittzutheilen: „Faro, 12. August. Offiziere und Soldaten der See- und Landmacht! Da der Diktator sich auf kurze Zeit aus dem Hauptquartier entfernt hat, so hat er mir folgenden Befehl hinterlassen: „General Sirtori! Ich überlasse Ihnen den Befehl über die Land- und Seetruppen, da ich mich genöthigt sehe, mich auf einige Tage zu entfernen. G. Garibaldi.“ Offiziere und Soldaten! Mein größtes Anrecht auf Euer Vertrauen besteht in dem Vertrauen, welches der Mann auf mich setzt, der Eure edelsten Bestrebungen repräsentirt. Ich hoffe, Ihr werdet mir gehorchen, wie Ihr dem General Garibaldi gehorchen würdet. G. Sirtori, Chef des Stabes.“ Was dies eigentlich bedeutet, ist ein noch unaufgeklärtes Geheimniß. Einige Umstände, die sich heute früh zugetragen haben, mögen vielleicht dazu dienen, das Licht einigermaßen aufzuhellen. Eine sardinische Fregatte befand sich heute früh am Faro. D. Bertani ist von Genua angekommen und hat, dem Vernehmen nach, wichtige Nachrichten gebracht. Es könnte das zu einer friedlichen Deutung veranlassen. Andererseits ist Garibaldi der Mann dazu, dem man es zutrauen darf, daß er den Wunsch hege, sich die Insurrektion in Calabrien in Person anzusehen und sie zu fördern. Mit der morgen nach Neapel abgehenden Post werde ich Ihnen hoffentlich den Schlüssel zu dem Geheimniß senden können.“

In der Nacht waren folgende Depeschen bei der Regierung in Neapel eingetroffen: „Man meldet aus Palma, 11½ Uhr Abends: Die Revolutionäre haben den Telegraphendraht zwischen Reggio und Palermo abgeschnitten. Der optische Telegraph von Bagnera ist niedergerissen worden. Der Telegraph von Collina-Petrella signalisirt 100 Barken, 16 große Barken, 2 Scorridore, 6 Kanonenboote, 6 Handelsschiffe, die Dampfer „Elba“ und „Herzog von Calabrien“, einen amerikanischen Dampfer (den „Washington“); erstere sind unter sardinischer Flagge bereit, eine Landung zu bewirken. — 6 Uhr Morgens. General Melandez (soll wohl heißen Rodriguez) ist um 3½ Uhr von Palma mit Truppen gegen Reggio ausgerückt, wo, wie man fürchtet, eine Landung bereits bewirkt wnrde. General Vial schickt so eben ein Bataillon nach Palma, während er selst mit der 1. Brigade in Monteleone bleibt, für den Fall, daß bei Santa Eufemia gelandet wird. — Monteleone, 8 Uhr. Auf den Bergen kommen zahlreiche Scharen zum Vorschein, welche das Fort bedrohen.“ — Am 11. Aug. wurde telegraphisch gemeldet: „Um 9 Uhr Abends ist die 4000 Mann starke Brigade Bixio bei Alta Fiumara, zwischen Squillace und Villa San Giovanni, gelandet. Man ist in Ungewißheit, wohin Garibaldi geht. An 500 Barken sind mit Truppen, lauter italienischen, gefüllt, die bereit sind, eine Landung zu bewirken.“ — „Catanzaro, 7 Uhr Morgens (oberhalb dieser Stadt ist der Telegraphendraht zerstört): 11,000 Mann und 2 Batterien sind in dieser Nacht (11. Aug.) zwischen 1 und 2 Uhr am Kap Aveni (unweit des Kap Spartivento) gelandet. Es soll dies die Division Medici oder Cosenz sein; man vermuthet, Garibaldi sei auch dabei.“ — „Palma, 2 Uhr Nachmittags. Eine andere Landung hat bei Bianchi und Rovalina (an der Ostküste) stattgefunden. Ein großes Fahrzeug mit Landungstruppen bei Gevoce. Große fremde Schiffe landen Truppen bei Torre del Faro. Die Telegraphendrähte zerstört. Besetzung des Forts Montecavallo bei Scilla.“

Wie aus **Neapel** geschrieben wird, hat die Regierung die Absicht, nicht etwa nur den Deputirten des Parlamentes, sondern auch den Wählern den Eid auf die Verfassung vorzuschreiben; (diese Einrichtung existirte auch in Frankreich während des Bürgerkönigthums.) Zweck und Tragweite dieser Maaßregel sind leicht zu errathen; geht das Parlament aus einem auf die königliche Verfassung vereidigten Wählerkorps hervor, so ist sein Mandat beschränkt und es kann sich nicht auf den angeblichen Willen der Nation berufen, wenn es den Eid auf die Verfassung verweigern und die Absetzung der Dynastie proklamiren wollte. Die Wahlen sind übrigens wie bekannt vertagt worden. Da einerseits eine Partei in Neapel nicht den Muth und die erforderliche Kraft zum Losschlagen hat (so scheint es wenigstens), und andererseits die dipolomatischen Einflüsse und Anstrengungen Garibaldi abhalten, einen Handstreich zu unternehmen, so kann die neapolitanische Regierung bei dem Hinausschieben der Wahlen nur gewinnen, denn die neueste Parole, welche das revolutionäre Komité in Neapel erhalten hat, lautet im Wesentlichen also: es soll darauf hinarbeiten, den Thron der Bourbonen zu stürzen, ohne Oestreich einen Vorwand zu einer Intervention zu geben, also ohne die Mitwirkung und ohne die Gegenwart Garibaldi's in Neapel und ausschließlich durch die Aktion des neapolitanischen Parlaments. (N. P. Z.)

Die Pariser „Presse“ bringt aus Messina, 10. August, einen Bericht, der so beginnt: „Sie sind ausgerückt; das verabredete Feuerzeichen ist durch die Wolken, die diesen schönen Horizont umdüsterten, geblitzt. Wenn man erwägt, daß vor kaum 3 Monaten eine Hand voll Männer ohne militärische Hülfsquellen, als die ihr Muth und ihre Büchse bot, in Marsala ans Land stiegen, und daß sie jetzt bereits eine Armee von fast 25,000 Mann bilden; wenn man das Kriegsmaterial sieht, über das diese Armee jetzt verfügt, so wie die Stellungen, die sie eroberte, so möchte man fast glauben, es sei bloß ein Heldengedicht, ein Traum. Und doch ist Garibaldi jetzt nicht nur Herr von Palermo, Messina und der berühmten Meerenge, sondern es stehen auch schon 250 der Seinigen in Calabrien. Diese erste Landung geschah unter Major Missori zwischen den Forts Scilla und del Cavallo am Abend des 7. August; sie ging von dem Punkte am Faro aus, wo Garibaldi sein Lager aufgeschlagen hat. Der Punkt, wo Garibaldi steht, bildet eine Art Landzunge, die auf der linken Seite durch 2 kleine Seen begrenzt wird, die früher mit dem Meere in Verbindung standen, deren Kanäle jedoch geschlossen waren. Garibaldi hat die Kanäle wieder herstellen lassen und so einen Sicherheitshafen geschaffen, in welchem die 300 Schifferbarken nebst den Kanonenbooten, Pontons u. s. w., die das Geniekorps der Armee hergerichtet hat, vor feindlichem Angriffe gedeckt sind. Von diesem Hafen lief Missori aus. Das eine Fahrzeug hatte jedoch Unglück, es erreichte den von Garibaldi bezeichneten Küstenpunkt nicht, sondern gerieht einer neapolitanischen Batterie zu nahe; hier wurde nun sofort Lärm geblasen, ein Kanonenschuß fiel, und das Boot sah sich genöthigt, zurückzufahren. Missori, der die Besatzung des Forts Scilla überfallen sollte, hörte auf seinem rechten Flügel plötzlich ein heftiges Gewehrfeuer, woraus er schloß, daß die Besatzung gewarnt sei, und suchte die Bergschluchten zu gewinnen. Bei ihm waren zwei erprobte Offiziere, Salamoni aus Neapel und Nullo aus Bergamo. Nachdem die 250 gelandeten Freiwilligen sich in drei Kolonnen getheilt, gelang es ihnen, die Höhen, welche die beiden Forts beherrschen, zu erreichen. Hier aber traf Missori auf eine neapolitanische Kolonne, die von Villa San Giovanni auf das erste Lärmzeichen herbeigeeilt war. Es kam zu einem Angriffe, wobei Missori sieben Verwundete hatte; ein Freiwilliger fiel verwundet den Neapolitanern in die Hände und starb auf dem Transporte nach Reggio. Durch mehrere calabresische Zuzüge verstärkt, stand Missori am 10. in Aspromonte. In der Nacht vom 9. auf den 10. wurden andere kleine Landungen bei Azarello, an der Villa San Giovanni, bei Fiumare-Zaccherella und Carnamiele, bewirkt. Aber diese kleinen Landungen sind natürlich nicht darauf berechnet, mit den 30,000 Mann anzubinden, die zwischen Reggio und Monteleone stehen.“ — In Betreff des Mannes, der Garibaldi ermorden sollte (s. gestr. Ztg.), meldet die Pariser „Presse“: „Heute (10. August) Morgens wurde ein Calabrese gefangen genommen, der bekannt hat, daß er hergekommen sei, um den Diktator zu ermorden. Aber es ist nicht leicht, Garibaldi umzubringen; treue Offiziere halten Wacht. Als dem General die Nachricht mitgetheilt wurde, lächelte er und sagte dann: „Der Unglückliche ... ich bedauere ihn!“ — Vom 11. August wird der „Presse“ geschrieben, daß 8 bis 10,000 Mann zur Landung bereit und theilweise schon an Bord der Dampfer seien und jeden Augenblick den Befehl zum Aufbruche erwarten. Medici bleibt in Messina, um die Zitadella zu beobachten. Clary wurde am 10. abberufen und das Kommando dem General Fergola, einem der Kamarilla sehr ergebenen Offizier, übertragen. Am 12. August Morgens, bei Abfahrt des Messagerie-Dampfers nach Marseille, hörte man ein heftiges Gewehr- und Kanonenfeuer, das vom Fort Scilla nach Messina herüberdröhnte, und man vermuthete, daß es zwischen Missori und der Besatzung des Forts zu neuen Kämpfen gekommen sei. In der vorhergegangenen Nacht sah man weithin auf den Bergen Calabriens Feuerzeichen.

## Spanien.

**Madrid**, 15. August. [Kleine Notizen.] Die amtliche Zeitung bestätigt die Ernennung des Herzogs v. Ossuna zum Botschafter in St. Petersburg. — Das „Diario Espanol“ behauptet, daß einige Bewohner Madrids von der ultra-liberalen Partei den Infanten Don Juan in London besuchten, um sich wegen der zu befolgenden Politik zu verständigen. — Dasselbe Blatt sagt, daß Narvaez entschlossen sei, die Opposition im Senate zu leiten. — Gestern wurde der Postdampfdienst nach den Kolonien an die Mindestfordernden versteigert. Man submissionirte für 30,000 Piaster; die Proposition wurde nicht angenommen. — Nach der „Espana“ vom 12. d. wird die Reise des Königs und der Königin durch die Provin-

zen vom '10. September bis zu Ende desselben Monats ausgedehnt werden.

**Madrid**, 16. August. [Die marokkanische Gesandtschaft; Audienz.] Gestern landete die marokkanische Gesandtschaft zu Valencia. Der Kaiser von Marokko war genöthigt, die Ernteerträgnisse zu verkaufen, um die erste Rate der Kriegskosten-Entschädigung zu zahlen. — Die amtliche „Gaceta de Madrid" meldet, daß am 11. August der preußische bevollmächtigte Minister, Graf v. Galen, von den spanischen Majestäten in besonderer Audienz empfangen worden sei und bei dieser Gelegenheit ein eigenhändiges Schreiben des Prinz-Regenten überreicht habe.

## Rußland und Polen.

**Petersburg** 13. August. [Ernennung; Bestrafungen; religiöser Wahnsinn.] Die Neubesetzung des durch den Tod des Generals Katenin erledigten wichtigen Postens eines Generalgouverneurs von Orenburg und Samara ist jetzt erfolgt, und zwar ist dafür der Kommandeur des 5. Armeekorps, General Besak ernannt, der aus dem letzten Kriege durch seine Tüchtigkeit namentlich auch in administrativen Sachen bekannt ist. Das Kommando des 5. Armeekorps geht auf den Generallieutenant Wrangel über. — Es sind zufolge kaiserlichen Befehls wieder ein Major Dewlascheski und Lieutenant Damitsch wegen Mißbräuche im Jahre 155 kassirt und degradirt. Zwei Räthe sind wegen Nichteinzahlung von versprochenen freiwilligen Beisteuern zu Schulen in Kischenew und Sluzk aus dem Staatsdienst entlassen worden. — Im Gouvernement Moskau hat sich ein vierzigjähriges Frauenzimmer aus religiösem Wahnsinn selbst verbrannt. Der Berichterstatter der Moskauer Gouvernementszeitung erwähnt, daß sich in diesem Frühjahr 15 Personen, Männer, Weiber und Kinder, im Gouvernement Olonetz gleichfalls aus riligiösem Wahnsinn selbst verbrannt haben, und sucht dabei zu beweisen, daß es eben nur religiöser Wahnsinn bei Einzelnen sei, der solche Erscheinungen hervorbringe, nicht aber eine Sekte von Selbstverbrennern gäbe. In 160 Jahren seien nur 37 Fälle von Selbstverbrennung vorgekommen. Diese Beweisführung ist aber offenbar sehr schwach, da einmal die Zahlen sehr unsicher sind, dann aber auch es sehr auffällig ist, wenn 16 von den 37 Fällen in diesem Jahre vorgekommen sind. Der religiöse Wahnsinn und die Sektirerei ist nirgends so verbreitet, wie in Rußland, und die Berichte von allerlei extravaganten Sekten werden durch solche Thatsachen bestätigt, nicht widerlegt.

**Petersburg**, 14. August. [Rüstungen.] Die „BHZ." meldet: Die Regierung hat, um auf alle Eventualitäten gerüstet zu sein, Befehl gegeben, das fünfte Armeekorps auf Kriegsfuß zu setzen. Mit der Handels-Kompagnie des Schwarzen Meeres sind Unterhandlungen wegen des Transports der Truppen eingeleitet.

⊘ **Aus dem Königreich Polen**, 18. August. [Das Lager bei Warschau; Verhaftung; Paßwesen; das Beamtenwesen.] Die zum Manöver in und um Warschau zusammenzuziehenden Truppen werden, wie wir früher bereits berichtet, gegen 130,000 Mann betragen. Wenn nun mehrere auswärtige Blätter von 30,000 Mann sprechen und die „Augsburger Allgemeine" in einer ihrer letzten Nummern sagt, daß für so viel Mann nur Lieferungen ausgeschrieben worden, so hat sie insofern Recht, als das lediglich für das Königreich Polen als künftige Besatzung bestimmte Korps (von dem im Königreich selbst übrigens nur 8—10,000 Mann wirklich verbleiben sollen) für sich verpflegt wird, und die ausgeschriebenen Rationen etwa 30—40,000 betragen. Die zugezogenen, namentlich das lithauische und das 7. Korps werden für sich verpflegt und zusammen gegen 110,000 Mann betragen, so daß, wenn die zu den Uebungen und zum Hauptmanöver bestimmten Truppen beisammen sind, wirklich gegen 130,000 Mann kriegsmäßig gerüstet versammelt sein werden. — Am Mittwoch wurden in Warschau zwei Individuen verhaftet, welche seit einigen Tagen in öffentlichen Häusern, die von Gesellen und anderen Arbeiterklassen besucht werden, sich damit befaßt hatten, diese Leute durch Vorspiegelungen von guten Aussichten auf Verbesserungen zur Anflehung gegen ihre Meister und Brotherren zu verleiten; der Eine soll mit einem englischen, der Andere mit einem östreichischen Paß versehen gewesen sein, und Beide sollen verhältnißmäßig bedeutende Geldsummen bei sich gehabt haben. — Die Polizei ist in Bezug auf das Paßwesen jetzt wieder streng; besonders werden die mit französischen und östreichischen Pässen versehenen Reisenden strenger Kontrole unterworfen, während die mit preußischen Pässen versehenen weniger Anfechtung haben. Also nicht allein das preußische Geld, sondern auch preußische Pässe genießen fast überall ein vorragend größeres Vertrauen. Während das Papiergeld aller übrigen Staaten diesseit mehr oder weniger Verluste erleidet und fast nur als Handelswaare betrachtet wird, gilt das preußische Papier nicht nur überall wie Silber, sondern wird auch wohl noch mit einem oft bedeutenden Aufgelde gesucht und bezahlt. — Vor einigen Tagen wurde wieder ein angesehener Beamter in Warschau zur Untersuchung gezogen und kassirt; derselbe stammte ans dem früheren Regime und hatte sich zwar der Kontrole des jetzigen eine Zeit lang unverdächtig zu machen gewußt, mußte aber doch zuletzt noch heran. Ein Beweis, wie schon viel gethan worden, den Beamtenstand zu säubern, ist es, daß nicht mehr wie früher, eine Krähe der andern die Augen nicht aushackt, sondern daß ein großer Theil der Beamten furchtlos und ein eigenem bessern Bewußtsein etwaige Ungehörigkeiten zur Sprache bringen, es sonach nicht so leicht als sonst mehr vorkommt, daß Vorgesetzte schamlos vor ihren Untergebenen, und diese furchtlos vor ihren Vorgesetzten Ungerechtigkeiten aller Art begehen. Jetzt sind die Beamten durchweg besser besoldet, und andererseits schwindet der ungeheure Luxus, dem sie sonst meist ergeben waren. Es kommt wohl kaum noch vor, daß ein Beamter mit 500 Rubel Besoldung, wie früher oft ungescheut, jährlich ein Paar Feste giebt, deren jedes vielleicht mehr als den Betrag seines Gehalts kostete; Ref. selbst sah einst einen Mann, der mit 350 Rubel angestellt war und kein eigenes Vermögen besaß, an einem einzigen Abend 1100 Rubel in Karten verspielen, ohne daß es ihn genirt hätte!

## Türkei.

**Konstantinopel**, 11. August. [Truppenbewegung; der Sultan auf der hohen Pforte; Depesche Fuad Pascha's; Kaimes; Tataren.] Noch immer gehen Truppen nach Syrien ab. Gestern ist ein Bataillon, welches im alten Serail kasernirt war, auch eingeschifft worden. Dagegen rückt noch immer Landwehr aus der Umgegend zum Ersatz ein. — Der Sultan hat vorgestern den jährlichen Besuch auf der hohen Pforte gemacht. Er wurde wie gewöhulich feierlich empfangen, diesmal von dem Kaimakam Kali Pascha und dem Scheik-ul-Islam, den Ministern, den Mitgliedern des Staatsrathes, des hohen Gerichtshofes und des Tansimats. Letzterer soll zum letzten Male die Ehre genießen: denn es ist beschlossen worden, ihn aufzulösen, sowohl weil dadurch große Gehalte gespart werden, als auch, weil seine Leistungen wenig genützt, ja in manchen Fällen viel geschadet haben. Nachdem der Sultan seinen Sitz eingenommen und in dem großen Empfangssaale sämmtliche eben bezeichnete Große um sich versammelt hatte, hielt er an dieselben eine lange, sehr lebendige Rede mit starker Stimme und ungewöhnlicher Energie. In starken Ausdrücken tadelte er die Grausamkeiten, welche vor Kurzem im Libanon und in Damaskus ausgeübt worden, und erklärte, daß alle Mittel aufgeboten werden müßten, die Parteien vor Gericht zu bringen und mit der größten Strenge zu bestrafen, deren barbarische Aufführung eine solche Schande auf die Gläubigen ihres Landes werfe. Darauf ging Se. Majestät zu einem warmen Lobe Fuad Pascha's über, dessen Hingebung zu seinem Dienste er dankbar anerkennen müsse. Der Zufall wollte, daß bei diesen Worten Vely Pascha mit einem eben angelangten Telegramm von Fuad Pascha hereintrat. Die Depesche kam aus Damaskus vom 5. August und meldete, daß bis zum 4. schon 350 angeklagte Personen, größtentheils Häupter und angesehene Männer, arretirt seien und die Zahl sich in Kurzem auf 400 belaufen werde. Alle seien unmittelbar vor ein Kriegsgericht gestellt worden, und das Urtheil solle, sobald es gefällt sei, an ihnen vollzogen werden. Bei einigen derselben habe man geplündertes Christengut gefunden. Hoffentlich werde die Schande von der Armee wieder gelöscht werden. Das Vorlesen dieses Telegramms brachte die tiefste Wirkung, sowohl auf den Sultan als die Versammelten, hervor. Nach einer kleinen Pause fuhr der Sultan in seiner Rede fort und bemerkte, daß die größte Sorgfalt in Zukunft auf die Finanzen gerichtet und das ganze System reformirt werden solle; er beabsichtige, eine große Zahl von Muschirs und anderen nutzlosen Beamten, welche jetzt nur eine Last für den Staat wären, zu unterdrücken. Da außerdem in jenem Telegramm keine Silbe von Balbek steht, so ist wohl anzunehmen, daß ein Gerücht, welches theilweise von glaubwürdigen Personen verbreitet wurde, es seien nämlich neue Christen-Metzeleien in Balbek vorgefallen (s. gestr. Ztg.) ohne Grund ist. Wahrscheinlich hat die Nachricht des „Levant Herald" von der Absendung von 400 irregulären Albanesen nach jenem Orte, welche unterwegs in gewohnter Weise bei Freund und Feind sich schlecht benommen, Anlaß zu dem Gerüchte gegeben. — Um der finanziellen dringenden Verlegenheit zu Hülfe zu kommen, ist beschlossen worden, 75 Millionen Kaimes nicht vor dem 1. Juli 1861 zurückzuziehen. — Fort und fort kommen Tataren aus Rußland. Wie man hört, will der Pascha von Egypten einen Theil derselben in sein Heer aufnehmen. (K. Z.)

**Pera**, 7. August. [Die türkische Anleihe.] Der „A. Z." wird von hier geschrieben: Das Verfahren der französischen Regierung gegen den neuesten türkischen Anleiheversuch liefert einen deutlichen Beweis für die wenig freundlichen Absichten der Tuilerien. Es war der Pforte bereits gelungen, mit dem Kreditmobilier und dem Hause Bischofsheim und Goldschmidt die Bedingungen einer Anleihe von 10 Millionen Pfd. St. befriedigend abzuschließen, so daß nur noch die gesetzlich erforderliche Bewilligung der französischen Regierung nöthig war, um die Verhandlungen zu beendigen. Diese Bewilligung wurde dem türkischen Gesandten auf sein Ansuchen rund abgeschlagen, und die Bemühungen, welche man hier in Konstantinopel beim Marquis v. Lavalette machte, um durch seine Vermittlung die Erlaubniß zu erlangen, hatten bis jetzt gar keinen Erfolg.

**Smyrna**, 11. August. [Entschiedene Haltung des Gouverneurs.] Während der Haltung, welche die türkischen Regierungsbeamten in den syrischen Gräuelscenen beobachtet haben, allgemein die tiefste Entrüstung hervorgerufen hat, sind wir hier in der angenehmen Lage, zum ersten Mal nach langer, langer Zeit die Energie, Wachsamkeit uud unermüdete Thätigkeit unseres Pascha-Gouverneurs Kaisserli Ahmed Pascha beloben zu können. Es ist vielleicht das erste Mal, daß alle Bevölkerungsklassen einstimmig des Lobes voll sind über die entschiedene und vertraueneinflößende Haltung des derzeitigen General-Gouverneurs. Die Zentralregierung in Konstantinopel scheint auch bereits in unserem Pascha die unter den obwaltenden Verhältnissen geeignetste Persönlichkeit für den bedeutsamen Posten eines General-Gouverneurs in Beyrut (einschließlich des Libanongebietes) zu erblicken. Auf diese Kunde hin traten sofort aus der Mitte der fränkischen Bewohner einflußreiche Personen zusammen, welche die Absendung einer Deputation nach Konstantinopel beschlossen. Da die Konsuln die Sache unterstützten, so ist zu hoffen, daß Herr v. Testa, welcher sich gestern zu diesem Zwecke nach Konstantinopel begeben, das Verbleiben unseres Gouverneurs schließlich ermöglichen werde. (Tr. Z.)

**Damaskus**, 25. Juli. [Die Lage der Christen; Opfer des Blutbades rc.] Der neue Gouverneur Mohammed Pascha sucht auf alle Weise die auf die Burg geflüchteten Christen zu trösten, deren Anzahl sich, wie gesagt, auf ungefähr 10,000 Männer, Weiber (von denen einige während und nach der Katastrophe niedergekommen sind) und Kinder beläuft, und die keinen Herd, kein Hausgeräth, keine Kleider und keine Nahrung haben. Der Pascha läßt jeden Tag Lebensmittel, Kleidungsstoffe und andere unumgänglich nöthige Gegenstände aufkaufen und an die Unglücklichen vertheilen. Zur Bestreitung dieser Ausgaben verlangte er eine Anleihe von 300,000 Piastern für Rechnung des Schatzes: allein wo soll man, bei dem beklagenswerthen Zustande, in welchem sich die Stadt befindet, baares Geld hernehmen? Kaum konnte man sich 50,000 Piaster verschaffen. In den ersten Tagen nach seiner Ankunft hatte er den Rathsmitgliedern die Ergreifung von Maaßregeln anempfohlen, um das Eindringen von Räubern in die Ruinen des Christenviertels zu verhindern. Da indeß einige Tage vergingen, ohne daß ernste Maaßregeln getroffen wurden, so beauftragte er damit den General Chalid Pascha, einen Egyptier, der ein thatkräftiger und begabter Mann ist. Seitdem wird dieser Stadttheil von Pikets regulärer Truppen bewacht, die hoffentlich ihre Pflicht thun und nicht ebenfalls plündern werden. Die Zahl der getödteten Christen ist noch unbekannt. Man schätzt sie auf mehr als 2000, ungerechnet diejenigen, welche bei den Feuersbrünsten zu Grunde gegangen sind; die Meisten waren Fremde und Arme. Eine Menge Leichname sind noch verschüttet. Unter den achtungswerthesten Opfern sind sämmtliche Franziskanerpriester, unter ihnen auch der Pater Engelbert Rolland aus Tirol, sodann drei griechische Priester und andere katholische Mönche, der englische Missionär Graham und der Dolmetscher des russischen Vizekonsulats, der das erste Opfer geworden ist. Die katholischen und die syrischen Bischöfe haben sich, wie man glaubt, nach Midan gerettet, wo die Christen bei den dortigen Muhamedanern Schutz fanden. Obschon viele Muhamedaner, die für ehrliche und reiche Leute galten, an der Plünderung theilnahmen, so muß man doch gestehen, daß andere ihrer angeseheneren Glaubensgenossen sich durch edle Züge der Menschlichkeit während der Unordnungen ausgezeichnet und Hunderten von Christen, armen und reichen, trotz aller Drohungen ein schützendes und gastliches Obdach gewährt haben. In diesen Augenblicken grimmiger und blutdürstiger Erbitterung waren solche Züge der Menschlichkeit und der Selbstverleugnung von unermeßlicher Wichtigkeit: ohne sie würde das Blutbad eine noch weit fürchterlichere Gestalt gewonnen haben. Für den Augenblick herrscht Ruhe. Die Christen wagen sich, ohne daß sie belästigt werden, wieder in die Straßen; allein das Vertrauen fehlt, der neue Seriasker ist noch nicht angekommen, man erwartet ihn mit Fuad Pascha, der gestern von Beyrut abgereist sein soll. Herr Pfäffinger, dessen Wohnung gänzlich zerstört und ausgeraubt ward, ist mit seiner Familie auf einige Wochen nach Beyrut abgegangen. Auch eine Menge Christen haben die Stadt bereits verlassen. Die Furcht vor einer der Pforte feindlichen europäischen Intervention vermehrt noch diese Auswanderung, da eine solche leicht das Zeichen zu einer allgemeinen Christenniedermetzelung werden könnte. Ein minder gefährliches, aber nicht weniger wirksames Auskunftsmittel zur Bestrafung der Schuldigen bestände vielleicht darin, egyptische Truppen in genügender Anzahl kommen zu lassen. Die Egyptier sind geachtet, und man könnte dann nicht sagen: die Christen, d. h. die Europäer, kämen, um sich der türkischen Provinzen zu bemächtigen. — Aus **Aleppo** schreibt man: Muhamedanische Räuber erwarteten nur die Post von Damaskus, um sich gegen Christen und Juden zu erheben. Glücklicherweise befindet sich der neue Gouverneur Ismael Pascha bereits in der Nähe der Stadt, und kann wirksame Maaßregeln treffen, um den verbrecherischen Planen Einhalt zu thun. (A. Z.)

## Amerika.

**Newyork**, 3. August. [Getreidehandel.] Auf unseren Binnengewässern haben wir eine größere Flotte zur Verfügung, als sich irgend ein anderes Land oder selbst ein ganzer Welttheil rühmen kann, unser Eisenbahnnetz hat eine kolossale Ausdehnung erreicht, unsere Handelsmarine kann sich an Zahl und Tonnengehalt mit jeder anderen messen und dennoch fehlt es in diesem Augenblicke an Transpormitteln, das Gertreide vom Westen nach den atlantischen Häfen und von dort nach Europa zu schaffen. Dieses Faktum giebt eine bessere Anschauung unserer Verhältnisse, als wir sie in spaltenlangen Leitartikeln schildern können. Und dabei haben wir's, so weit es sich um die neue Ernte handelt, nur mit Weizen zu thun, wie soll das erst werden, wenn zu den enormen Vorräthen von letztjährigem Mais noch der Ertrag dieses Jahres kommt, dann Tabak, Reis, Provisionen und endlich ein auf mindestens fünf Millionen Ballen anzuschlagender Ertrag von Baumwolle! Dürfen wir unter so günstigen Umständen noch an einem höchst befriedigenden Verlauf des Herbstgeschäftes zweifeln, weil nicht schon jetzt die Wirkungen der reichen Ernte sich im gehofften Maaße geltend gemacht haben? (BHZ.)

**Newyork**, 4. August. [Der „Great Eastern"; Walker.] Der „Great Eastern" ist vorgestern mit 100 Passagieren nach Old Point Comfort und Annapolis abgegangen. — In Nicaragua herrscht große Besorgniß wegen der Umtriebe des Freibeuters Walker; man fürchtet, daß er Amoa oder Truxillo überfallen werde.

**San Franzisko**, 1. Juni. [Die Entdeckung der Silbergruben von Washoe.] Dem französischen „Moniteur" schreibt man von hier: Die Entdeckung der Silbergruben von Washoe bildet noch immer das Tagesgespräch. Der Reichthum derselben soll alle bis jetzt bekannten Silberbergwerke übertreffen. Unglücklicher Weise drängt die Lust zur Uebertreibung die Sache auf den Weg des Charlatanismus. Ohne den harten Winter würde die ganze Gegend von Washoe von Menschen überfluthet sein, da der Distrikt leicht zugänglich und von Franzisko nur 250 Meilen entfernt ist. Die Nachricht von der Entdeckung der Silberadern, namentlich der sogenannten Comstockader, wirkte wie eine Bombe: erst eine Art Verstummen, dann allgemeine Losung: „Auf, nach Washoe zur Auswahl eines Claim!" Nur die Kälte und die Abwesenheit aller Nahrungsmittel im Distrikte hielt die Masse zurück; einzelne Verwegene allein machten sich sofort auf den Weg, während die Uebrigen die bessere Jahreszeit abwarten. Unterdessen wurden alle Nachrichten aus dem Silberlager mit Gier verschlungen, und alle Welt berechnete den Preis der Reise und Lebensmittel und studirte die Karten. Die Journale erhöhten durch ihre Berichte das Fieber. Klima, Boden und Geographie des Distriktes sind bekannt, nicht so die Ausdehnung und Mächtigkeit der Minen. Das Klima ist im Sommer glühend, im Winter eisig; Letzterer währt vom September bis April. Das Land ist nämlich Hochland von 4000 Fuß Meereshöhe mit Bergen, die sich noch 2—8000 Fuß höher erheben. Wenig Baumwuchs, keine Flüße oder stetigen Gewässer, erst Ueberschwemmung, dann Dürre: das ist der Charakter des Landes. In sozialer Beziehung hat Washoe nichts Anziehendes. Seine Zivilorganisation ist Null; politisch rechnet man es zu Utah und nennt es wohl Westutah; doch wollen die Bewohner schon lange nichts mehr von den Mormonen wissen und bemühen sich, ihr Land als besonderes Territorium unter dem Namen Nevada beim Kongreß anerkannt zu sehen. Doch das kümmert jetzt Niemanden; zu Tausenden strömen die Menschen nun dorthin, man glaubt, daß 50—60,000 Menschen dorthin ziehen werden. Ob sie überwintern können, muß die Erfahrung lehren. Man fürchtet für die bestehende Industrie u. s. w. eine Krisis, wenn sie auch nur momentan sein sollte. Andererseits dürfte die Auswanderung dorthin auch ihr Gutes haben, da sie für viele Bedürfnisse starken Absatz verspricht. Ueber den Reichthum der Minen ist man noch nicht völlig aufgeklärt, doch hat man hier Proben von Erz aus der Comstock-Ophir-, Mexicain-Ader u. s. w., die 3500—5000 Doll. per Tonne ergaben. In der Nähe dieser starken Adern findet man täglich mehr oder minder schwächere. Aber die meisten Käufe von Claim's werden nur nach Vermuthungen gemacht, da der Boden noch Schuh hoch mit Schnee bedeckt ist. Viele werden schrecklich enttäuscht werden; auf alle Fälle werden auch große Reichthümer erworben werden. Man schätzt den Silberdistrikt auf 60 Meilen Länge und 1 Meile Breite; es fragt sich nun, ob die Ausbeute überall die enormen Kosten decken wird, zumal vorläufig das Schmelzen wegen Mangels an Brennmaterial nicht an Ort und Stelle bewirkt werden kann. Wahrscheinlich, und bei der Eigenthümlichkeit des Baues auf Silber wohl nothwendiger Weise, werden die Minen in die Hände von Kompagnien übergehen, uud San Franzisko wird als Sitz dieser Kompagnien und als Stapelplatz für allen darauf bezüglichen Handel die gegenwärtige Klemme gegen neuen Aufschwung vertauschen.

**Port-Adelaide**, 15. August. [Der Aufstand auf Neu-Seeland; Vereinigung der deuschen Kolonisten.] Der Aufstand der Eingebornen auf der nördlichen Insel Neu-Seelands gewinnt immer mehr Ausbreitung, und die Lage der europäischen Bevölkerung ist eine sehr ernste. Ein am 13. Juni in Adelaide angelangtes Telegramm bringt die Nachricht, daß die Waikatos, der zahlreichste und kriegerischste Stamm Neu-Seelands, sich für Wirimu Kingt erklärt haben und Neuplymouth bedrohen. Die Empörung ist somit eine allgemeine und die Eingeborenen scheinen es auf nichts Geringeres abgesehen zu haben, als den Engländern die Herrschaft über die herrliche Insel zu entreißen. Die Truppen werden den Maoris gegenüber jedenfalls einen schweren Stand haben; denn Letztere sind gut bewaffnet, und ihre Befestigungen sollen sehr stark und vortheilhaft angelegt sein. Die verfügbare Militärmacht des Gouverneurs besteht den letzten Nachrichten zufolge nur aus 2000 Mann. Die ganze Bevölkerung der Provinz Neuplymouth ist in der Stadt und steht unter dem Kriegsgesetz, und täglich wird ein Angriff auf die Stadt befürchtet. Jeder Mann über 16 und unter 60 Jahren wird zum Waffendienst herangezogen. Wer nicht zum Bleiben gezwungen ist, verläßt die Insel. Die Dampfer haben bereits mehr denn 500 Frauen und Kinder nach Port Nelson auf der südlichen Insel in Sicherheit gebracht. Auch in Auckland ist Alles in Verwirrung und rüstet sich zur Vertheidigung. Von Geschäften ist auf der ganzen Insel natürlich keine Rede und selbst zwischen den Truppen und den Bürgern herrscht in Folge der Rath- und Thatlosigkeit der Befehlshaber eine schlechte Stimmung. — In Südaustralien sind die hervorragendsten Männer unter den deutschen Ansiedlern (unter den 120,000 Einwohnern der Kolonie befinden sich gegenwärtig fast 8000 Deutsche) zusammengetreten und haben sich die Aufgabe gestellt, ein mehr einheitliches Zusammenwirken mit der deutschen Bevölkerung in den Kolonien Victoria und Neusüdwales zu erzielen, um in Angelegenheiten von gemeinschaftlichem Interesse, wie z. B. der angestrebten Gleichberechtigung mit den übrigen Einwohnern durch vollständige Naturalisation in allen australischen Kolonien, ihren gerechten Forderungen bei der Regierung mehr Nachdruck zu geben.

---

(Beilage.)

## Militärzeitung.

**Preußen.** Zu den Reformen in der preußischen Armee; die Festung Silberberg; Prinz Karl Friedrich, Chef des 1. Husaren-Rgts.] Die künftige Unterscheidung der Armee durch verschiedenfarbige Kragen und Aufschläge darf nach Allem wohl als eine bereits festbeschlossene Thatsache erachtet werden, und ist, wenigstens bei den neuerrichteten Ulanen-Regimentern, ja eigentlich auch bereits zur Ausführung gekommen. Speziell verlautet darüber aber noch, daß für die Kragen und Aufschläge im Allgemeinen die Grundfarben der Provinzen, also für das erste Armeekorps weiß, für das dritte orange, das fünfte karmoisin, das sechste gelb, das achte scharlachroth, festgehalten werden sollen, während die vier Brigaden jedes Armeekorps sich wieder durch weiße, rothe, gelbe und blaue Schulterkragen, und die zwei Infanterie-Regimenter jeder Brigade außer der Nummer durch schwedische und brandenburgische Aufschläge (mit oder ohne weiße Rabatten an den Aufschlägen) unterschieden werden. — Bei der 1., 3., 4., 7. und 8. Artillerie-Brigade sollen mit dem künftigen 1. Oktober zweite Festungsabtheilungen errichtet werden, ferner aber wird noch mit Bestimmtheit versichert, daß mit demselben Zeitpunkt die Errichtung der neuen zweiten Schul-Abtheilung, und zwar zunächst in der Stärke von zwei Kompagnien statthaben wird, wie daß Jülich zu deren Aufnahme bestimmt ist, wo zu diesem Behuf die Zitadelle als ein für sich abgeschlossenes Werk erhalten bleiben soll. Das Bajonnettfechten in der Armee wird jetzt mit einem Ernst, wie nie zuvor, betrieben, namentlich aber wird dabei das Ballstoßen, wie das Stechen mit scharfem Bajonnett gegen als Zugscheiben benutzte ausgestopfte Figuren geübt. Wo die Verhältnisse es irgendwie gestatten, werden sogar praktische Uebungen der einzelnen Waffen gegen einander angestellt, um sowohl Infanteristen wie Kavalleristen auf ihr gegenseitiges Verhalten im Einzelkampf aufmerksam zu machen. Um die Werthlosigkeit des Schießens bei Nacht darzuthun, finden auch ab und zu Schieß-Uebungen bei Mondscheinbeleuchtung oder gegen Scheiben statt, welche hinter Bivouakfeuern aufgestellt sind. — Ueber Silberberg verlautet neuerdings, daß sich die Ansichten in Betreff der Aufgabe dieser Festung in den leitenden Kreisen wesentlich geändert haben, und daß man zwar an die Erhaltung der dortigen Werke nichts mehr wenden will, aber dieselben auch jedenfalls nicht zerstören wird, um geeigneten Falls immer noch deren, unter gewissen Eventualitäten nicht unwesentliche Benutzung in der Hand zu behalten. Die bereits getroffene und, soviel darüber verlautet, auch schon in Vollzug gesetzte Bestimmung des Abbruchs der Zugbrücken und Verschüttung der Gräben an den Stellen derselben dürfte für diesen Platz eben Alles sein, was von der ursprünglichen Zerstörungsabsicht in Ausführung gesetzt werden möchte. — Das Gerücht von der Verleihung des 1. Leib-Husaren-Regim. an den Prinzen Karl Friedrich wird von gewöhnlich gut unterrichteter Seite als vollkommen begründet bezeichnet. Die Geschichte dieses Truppentheils ist bei früheren Gelegenheiten bereits in unserer Militär-Zeitung mitgetheilt worden und fällt bis zum Jahre 1808 mit der des mit ihm zu einem Stamme gehörigen 2. Leib-Husaren-Regiments zusammen. Errichtet ward das Regiment 1741 und verdiente sich die Sporen in dem Gefecht bei Moldau-Tein 1744. Glanzpunkte in seiner Geschichte bilden: das Gefecht bei Katholisch-Hennersdorf, wo es von den sächsischen Kürassiren von Vitzthum seine noch geführten Pauken eroberte; die Schlacht bei Krefeld, wo drei Schwadronen von demselben an der Vernichtung der beiden französischen Kürassier-Regimenter Roussillon und Aquitaine Theil nahmen u. drei Standarten eroberten; das Gefecht bei Dippelswand, wo dieselbe Abtheilung das französische Regiment Bellefond aufhoben und dessen vier Standarten und Pauken erbeuteten; bei Nord-Drebber, wo in einem Gefecht mit dem französischen Regim. Polleretzki-Husaren wieder zwei Standarten und dessen Pauken in seine Hände fielen; bei Gütersloh, wo von ihm zwei französische Infanterie-Regimenter mit all ihren Fahnen und Kanonen gefangen wurden, und in neuerer Zeit: die Schlacht bei Heilsberg, wo zwei Schwadronen des Regiments das 55. französische Linien-Regiment auseinandersprengten und dessen Adler eroberten; das Gefecht bei Braunsberg, wo zwei Kanonen, das bei Luckau, wo eine Haubitze, und die Schlacht bei Dennewitz, wo eine Standarte und ebenfalls mehrere Geschütze von ihm erobert wurden.

**Rußland.** [Die Kürassier-Regimenter.] Die 8 bestandenen russischen Linien-Kürassier-Regimenter sind nunmehr durch einen kaiserlichen Erlaß vom 27. Mai d. J. wirklich aufgelöst und in der Weise mit 8 bestandenen alten Dragoner-Regimentern vereinigt worden, daß die Standarten (bei jeder aus 2 Eskadrons bestehenden Division eine), die Pauken, silbernen Trompeten und sonstigen Auszeichnungen der Kürassiere als der in Rang und Alter den Dragonern vorgehenden Truppe an die Regimenter dieser Waffe übergegangen sind, wie diese denn auch von den bisherigen Chefs jener übernommen worden sind und unter Einbuße ihrer eigenen Namen die von den Kürassier-Regimentern geführten Benennungen erhalten haben. Dagegen sind indeß nur von jedem dieser Letzteren ein berittener Zug von 3 Ober-, 6 Unteroffizieren, 2 Trompetern, 36 berittenen und 5 unberittenen Gemeinen nebst 44 Pferden wirklich unter die bisherigen Dragoner-Regimenter aufgenommen und in dieselben eingereiht, die übrigen Kürassiermannschaften aber zur Ergänzung der anderen bestehenden Kavallerie-Regimenter benutzt worden, während der Mannschaftsstand der Dragoner-Regimenter unverändert geblieben ist. Uebrigens ist der Vorgang der Auflösung oder wenigstens doch Reduktion der Kürassierwaffe (wie ja denn auch jetzt die 4 Garde-Kürassier-Regimenter: Chevaliergarde, Leibgarde-Regiment, Leibgarde-Kürassier-Regiment des Kaisers und Leibgarde-Kürassier-Regiment der Kaiserin bestehen bleiben) auch früher in der russischen Armee schon öfter vorgekommen, und überhaupt haben die Kürassiere innerhalb derselben bis zum Anfang dieses Jahrhunderts hin nur ein kümmerliches Dasein gefristet, speziell aber stammt diese Waffe dort aus dem Jahre 1731, wo unter der Regierung der Kaiserin Anna von dem Feldmarschall Grafen Münnich aus dem alten Wiborg'schen Dragonerregiment das erste und bisher in dem St. Georgs-Kürassier-Regiment fortbestandene Regiment dieser Waffe, gleich darauf aber, ebenfalls aus alten Dragoner-Regimentern, noch zwei weitere Kürassier-Regimenter errichtet wurden, wie denn auch gleichzeitig das Leib-Dragonerregiment als Leibgarde zu Pferde gleicherweise die Kürassierbedeutung erhielt. 1756 wurden noch 3 weitere Kürassier-Regimenter dazu errichtet, oder wie überhaupt hier immer, aus Dragonerregimentern hierzu umgewandelt, doch bildeten dieselben bis zur Regierung Peters III. hin keineswegs etwa die Hauptwaffe der schweren russischen Kavallerie, welche vielmehr in den Grenadier- und Karabinierregimentern zu Pferde zu suchen war. Unter der kurzen Regierung des genannten Kaisers wurden die Letzteren dagegen beinahe sämmtlich in Kürassiere umgewandelt, so daß damals in der russischen Armee nicht weniger als 18 russische (1 davon Garde) und 3 deutsche (holsteinsche) Kürassier-Regimenter vorhanden waren. Unmittelbar mit dem Tode Peters III. erfolgte indeß eine zweite Reduktion bis wieder auf 1 Garde- und 6 Linien-Kürassier-Regimenter, wovon später noch eins einging, so daß nur 6 Kürassier-Regimenter insgesammt bestehen blieben, ja es fehlte unter der Regierung Katharina's II. wiederholt nur wenig, daß nicht die Kürassierwaffe im russischen Heere ganz aufgehoben wurde, und befanden sich die drei Regimenter Twer, Sofia und Leibregiment z. B. längere Zeit in einem Karabinier-Regiment von 30 Eskadrons für den Fürsten Potemkin vereinigt. Unter Paul I. wurden zwei Kürassier-Regimenter als Leibregimenter des Kaisers und der Kaiserin mit der Garde vereinigt und ward damals auch die jetzige Chevaliergarde zuerst zu einem Regiment aufgerichtet, sonst aber erreichten die Kürassiere durch Umwandlung der Grenadiere zu Pferde und Karabiniers wieder eine Stärke von 16 Regimentern, die indeß von Alexander erst auf 13, und nachher, die Garderegimenter dieser Waffe inbegriffen, bis auf 8 Regimenter verringert wurden. 1810 wurden hierzu 2 neue Regimenter errichtet, und waren beim Tode des Kaisers 12 Regtr. Kürassiere vorhanden, wovon 3, unter Kaiser Nikolaus I., wo diese Zahl sich fortdauernd erhielt, aber 4 der Garde angehörten. Als die ruhmvollsten Tage in der Geschichte der russischen Kürassiere dürfen Eylau, Borodino, Maloi Jaroslawez, an welchem Tage vom Regiment St. Georg allein 3 französische Adler und eben so viele Fahnen erobert wurden, Kulm, Leipzig und Fère Champenoise betrachtet werden. Im Polenkriege 1830 und 31 vermochten dagegen die russischen Kürassiere in keiner Weise die auf sie gesetzten großen Erwartungen zu erfüllen, das kleinrussische Kürassier-Regiment Prinz Albrecht, das auf seinem Helme die Inschrift: „Unüberwindlich" trug, ward bei Grodnow unter Anderem von den Polen gesprengt und beinahe ganz gefangen genommen. —p.

### Ernteberichte.

Rostock, 18. August. Es regnet seit Anfang d. M. fast einen Tag um den andern und oft sehr stark; die Erntearbeiten ziehen sich dadurch sehr in die Länge. So steht noch viel Sommergetreide auf dem Halm und namentlich will der Hafer nicht reifen, so daß man kaum bis zu Ende d. M. voraussichtlich mit dem Mähen fertig sein wird. Die Krankheit der Kartoffeln, nämlich die Fäule der Knollen, ist leider im Zunehmen. Obst dagegen wird es, wenn nicht Stürme es vor der Reife abwerfen, reichlich geben. (Rost. Ztg.)

## Lokales und Provinzielles.

**Posen**, 21. August. [Jahrmarktsverlegung.] Der nach dem Kalender in der Stadt Klecko (Kr. Gnesen) auf den 17. September d. J. anberaumte Jahrmarkt ist auf den 24. desselben Monats verlegt.

— [Anstellung.] Der Lehrer Hermann Krienke von Kanal-Kolonie A. bei Bromberg ist als Lehrer an der evang. Schule zu Neu-Friedrichsthal (Kr. Chodziesen) angestellt.

r **Wollstein**, 20. Aug. [Hopfen und Wein; Schulwesen.] Mit dem Eintritte der warmen und ununterbrochenen trockenen Witterung (davon wissen wir hier noch nicht sonderlich viel; d. Red.) sind die Hoffnungen unserer Hopfen- und Weinproduzenten neu belebt. Der Hopfen hat sich seit acht Tagen erheblich erholt und selbst in Pflanzungen, die man schon für total ruinirt gehalten, dürfte, wenn die Witterung günstig bleibt, ein ziemlicher Ertrag zu erwarten sein. Der Wein, der namentlich durch den nassen und kühlen Juli sehr zurückgeblieben ist, erholt sich auch merklich. Die Witterung muß jedoch noch einige Monate hindurch heiß und trocken bleiben (und dazu ist wenig Aussicht; d. Red.), wenn derselbe überall zur Reife gelangen soll. — Die jetzt stattfindende Heuernte auf den einschürigen Wiesen, so wie die Haferernte werden vom Wetter sehr begünstigt und liefern einen Ertrag, wie schon seit Jahren nicht. — Für die hiesige kath. Schule ist ein zweiter Lehrer engagirt; hingegen ist die zweite Lehrerstelle an der kath. Schule in Kiebel noch nicht besetzt und über 200 Kinder müssen dort von Einem Lehrer unterrichtet werden. Der dortige Bürgermeister Faust hat während der kurzen Zeit seiner Amtirung unter sehr schwierigen Verhältnissen (durch Mißernten herbeigeführte Armuth 2c.) nicht nur eine separate evang. Schule, die sehr gut gedeiht, ins Leben gerufen, sondern nächst den Bemühungen des Schulinspektors auch dazu vornehmlich mitgewirkt, daß an der kath. Schule eine zweite Klasse eingerichtet und mit allem Erforderlichen eingerichtet ist. — Die jüdische Schule in Bomst entbehrt seit länger als 2 Jahren schon des Lehrers und die Kinder sind mit Ausnahme der einiger wohlhabenden Familien, die Privatunterricht bei christlichen Lehrern nehmen, ohne jeden Unterricht. Es ist dies ein Uebelstand, der nicht oft genug erwähnt werden kann.

## Stromberícht.

### Obornifer Brücke.

Am 19. August. Kahn Nr. 88, Schiffer Johann Krahn, und Kahn Nr. 229, Schiffer Erdm. Krahn, beide von Stettin nach Posen leer; Kahn Nr. 124, Schiffer Thom. Kluczinski, von Stettin nach Posen mit Steinkohlen.

Am 20. August. Kahn Nr. 1746, Schiffer Joh. Reuter, von Magdeburg nach Posen mit Gütern.

## Die syrischen Christen.

### Ein Hülferuf.

Durch die Aufwiegelung der (halb heidnischen, halb muhamedanischen) Drusen im Libanon von Seiten der fanatischen Türken und moslemischen Araber ist es zu den bekannten furchtbaren Blutbädern gekommen, in welchen in Syrien, besonders zu Saida, Damaskus, in Hasbeya, in Kesruan u. a. O. an dreißigtausend Christen, römisch- und griechisch-katholische, wie protestantische hingeschlachtet worden sind. Viele Tausende sind aller ihrer Habe beraubt, aus ihren nachher eingeäscherten Wohnungen und zerstörten Feldern mit dem nackten Leben entkommen und irren obdachlos und hungernd umher. In Beyrut allein sollen 10,000 solcher unglücklichen Flüchtlinge in elenden Kellern, in Gärten und Straßen lagern. Durch die Intervention der christlichen Mächte wird es erst möglich, ihnen mit Erfolg zu Hülfe zu kommen, weil dieselben nunmehr sie vor den Mordbanden sicher stellen wird. Aber woher die Mittel ihrer Ernährung in den ersten Monaten, woher nachher die zum Wiederaufbau ihrer Hütten nehmen?

Hier gilt es, als Glied der allgemeinen Christenheit, den Zwiespalt zu vergessen, welcher die Kirchen trennt und für die Bekenner Jesu Christi jeder Gemeinschaft, Maroniten, Griechen, römische Katholiken, arabische und europäische Protestanten ein zur Hülfe bereites Herz zu haben.

Die Redaktion der „Neuen Evangelischen Kirchenzeitung" wird mit Vergnügen Gaben der Liebe für diese unglücklichen Brüder in Empfang nehmen und an den königl. Konsul zu Beyrut, Herrn Weber, zur Verwendung absenden.

Aber wer bald giebt, der giebt hier doppelt!

Berlin, den 11. August 1860.

**Die Redaktion der „Neuen Evangelischen Kirchenzeitung".**

Professor der Theologie Lic. **H. Meßner.**
(Oranienburgerstraße Nr. 76a.)

Auch die Expedition der Posener Zeitung ist gern erbötig, milde Gaben für diesen Zweck zur Weiterbeförderung anzunehmen.

## Angekommene Fremde.

Vom 21. August.

HOTEL DU NORD. Dekan Jankowski aus Wyskoc, die Rittergutsbesitzer Graf Moszczeński aus Ottorowo, v. Skarzyński aus Sokołowo, v. Kierski und Kreisrichter v. Wolski aus Samter.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Die Fabrikanten Grasnick und Lachmann aus Sorau, die Kaufleute Körner aus Leipzig und Stephani aus Halle.

SCHWARZER ADLER. Kaufmann König aus Breslau und Agronom Kutzner aus Fraustadt.

BAZAR. Probst Waleński aus Pinne, Kaufmann Gerbel aus Mainz, die Gutsb. v. Chłapowski aus Rothdorf, v. Radoński aus Krzeslic, v. Potworowski aus Gola, v. Potworowski aus Kossowo und v. Chłapowski aus Turwia.

STERN'S HOTEL DE L'EUROPE. Frau Gutsbesitzer v. Ulatowska aus Wreschen, Gutsb. Jeschke aus Białężyn, Zuckerfabrikant Bröcker aus Liegnitz und Kaufmann Stahlke aus Neisse.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Die Kaufleute Gottschalk aus Bielefeld, London aus Frankfurt a. M., Wespe, Schulze, Stein und Stud. jur. Wackerow aus Berlin, Ingenieur Steulen aus Buckau, Pfarrer Vogt aus Wiegersdorf, Inspektor Radt aus Groß-Gramsen, die Gutsbesitzer v. Sänger aus Polajewo, Bandelow aus Tuchorze und Schwarz aus Bellenwitz.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Die Rittergutsbesitzer v. Żychliński aus Pierško, v. Wyganowski aus Piastowice und Bandelow aus Dobrzyca, Rentier v. Jerzewski aus Berlin, Wirthsch. Inspektor Schellbach aus Schrimm, die Kaufleute Szkolny aus Gnesen, Heuseler aus Stettin und Tykociner aus Kalisch.

HOTEL DE PARIS. Gutspächter Jordan aus Wojnowice und Kaufmann Caro aus Rawicz.

HOTEL DE BERLIN. Domänenpächter Böthelt aus Trzebiesławki, Frau Apotheker Riemer aus Mur. Goslin, Gutsb. Nawrocki aus Pierwoszewo, Inspektor Urban aus Steinau, Partikulier Dieffenbach aus Berlin und Kaufmann Eifert aus Graudenz.

BUDWIG'S HOTEL. Lehrer Polczyński aus Szewce, die Wirthschafts-Inspektoren Tomowski aus Przełowo und Kunze aus Sulin, die Kaufleute Wolffram aus Rogasen, Itzigsohn aus Havelberg und Lißner aus Neustadt a. W.

# Inserate und Börsen-Nachrichten.

### Bekanntmachung.

Die Lieferung von circa 35 Klaftern Elsen, circa 154 Klaftern Kiefern und circa 150 Klaftern Eichenholz für die städtischen Institute pro 1861 soll im Wege der Minuslizitation ausgegeben werden. Zur Abgabe der Gebote steht ein Termin auf

**den 14. September d. J. Vormittags 11 Uhr**

vor dem Herrn Stadtsekretair **Plichta** auf dem Rathhause an.

Die Bedingungen können in unserer Registratur eingesehen werden.

**Posen**, den 9. August 1860.

**Der Magistrat.**

### Bekanntmachung.

Ein Wechsel der also lautet:

**Gnesen**, den 27. Januar 1860.

Prima-Wechsel, angenommen von Nicodem Kłossowski.

Für 200 Thlr. Pr. Crt. A dato vier Wochen zahlen Sie für diesen Prima-Wechsel an die Ordre des **Jacob Jeruchem** in **Gnesen** die Summe von zwei Hundert Thaler Pr. Courant den Werth erhalten und stellen es auf Rechnung laut Bericht.

Herr Eigenthümer **Nicodem Kłossowski** in **Gnesen**. gez. **Adalbert Kłossowski.**

soll dem **Jacob Jeruchem** aus **Gnesen** verloren gegangen sein.

Auf dessen Antrag wird der unbekannte Inhaber dieses Wechsels aufgefordert, denselben bis zum 13. September c. einschließlich dem unterzeichneten Gericht vorzulegen, widrigenfalls der Wechsel für kraftlos erklärt werden wird.

**Gnesen**, den 3. August 1860.

**Königl. Kreis-Gericht I. Abtheilung.**

### Bekanntmachung.

Die dem **Adolph Ignatz Marcellin v. Malczewski** gehörige adelige Herrschaft **Kruchowo** nebst Zubehör, landschaftlich abgeschätzt auf 166,328 Thlr. 19 Sgr. 10 Pf., zufolge der, nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

**am 15. März 1861 Vormittags 11 Uhr**

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei dem unterzeichneten Gericht anzumelden.

Die dem Aufenthalte nach unbekannten Gläubiger, Oberst **v. Skorzewski**, modo dessen Erben, die **Theophila v. Dziembowska**, der **Anton Sporny** und der Pächter **Teophil v. Raczyński** werden hierzu öffentlich vorgeladen.

**Trzemeszno**, den 31. Juli 1860.

**Königl. Kreisgericht. Erste Abtheilung.**

### Proclama.

**Königliches Kreisgericht Schneidemühl**, den 25. Juli 1860.

**Nothwendiger Verkauf.**

Das im Dorfe **Morzewo**, Chodziesener Kreises, sub Nr. 7 belegene, den **Franz** und **Rosalie** gebornen **Kachur**, verwittwet gewesenen **Slomowicz — Prankeschen** Eheleuten gehörige Grundstück, abgeschätzt auf 5202 Thlr. 11 Sgr. 8 Pf. zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in unserer Registratur einzusehenden Taxe soll im Termin

**den 23. Februar 1861 Vormittags 11 Uhr**

an ordentlicher Gerichtsstelle verkauft werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderang aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich damit bei dem Gerichte zu melden.

Die unbekannten Erben des Leibgedingers **Peter Steinberg** zu **Morzewo**, des Mühlenbesitzers **Joseph Pilat** zu **Rzadtkowo** und des Krügers **Karl Brummer** zu **Dziembowo** werden zum obigen Termin hiermit öffentlich vorgeladen.

### Holzverkauf in der königl. Oberförsterei Moschin.

Es sollen von dem Einschlage pro 1860 aus den Schutzbezirken **Kraykowo, Grzybno, Rogalinek, Moschin** und **Puszczykowo**

**am Donnerstag den 30. August c.**

im Forstkassenlokal zu **Moschin** circa 388 Klaftern Kiefern-Kloben, 220 Klaftern desgl. Aftholz, 124 Klaftern dergl. Stubben und 120 Klaftern dergl. Reiser im Wege des Meistgebots, von Vormittags 9 Uhr ab, öffentlich versteigert werden.

Kauflustige werden hierzu mit dem Bemerken eingeladen, daß circa 200 Klaftern Kloben und 20 Klaftern Knüppel dicht an der Warthe stehen. Die Verkaufsbedingungen werden im Termin bekannt gemacht und die betreffenden Forstbeamten sind angewiesen, das Holz auf Verlangen vorher anzuzeigen.

Forsthaus **Ludwigsberg**, den 20. August 1860.

**Die Revierverwaltung.**

Die Jagd auf den bäuerlichen Grundstücken zu **Plewisk** soll verpachtet werden; zu diesem Behuf ist Termin Sonnabend am 25. August c. Nachmittag 2 Uhr an Ort und Stelle anberaumt.

Der Schulze **Joseph Potrawek.**

In der Nähe beider Gymnasien und der Realschule finden mehrere Knaben in einer Familie freundliche Aufnahme. Näheres zu erfragen bei der verw. Reg. Sekr. **Jungfer**, Halbdorfstraße 7.

Ein städtisches Grundstück nebst Acker, mit einer eingerichteten Destillation ist zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition d. Ztg.

## Verpachtung eines Gast- und Gesellschafts-Hauses.

Für ein in der Kreisstadt **Gnesen** im Bau begriffenes, seiner Vollendung nahes Gast- und Gesellschaftshaus wird ein Pächter mit einigem disponiblen Vermögen gesucht. Grundrisse und Beschreibung der Lokalitäten dieses Gebäudes, das mit allen denjenigen Bequemlichkeiten eingerichtet werden soll, auf die ein solches in einer Stadt dieses Umfanges nur Anspruch machen kann, liegen zur Einsicht in **Posen** bei dem Maurermeister **Wührmann**, kleine Gerberstraße Nr. 8, vor, woselbst auch die Hauptpachtbedingungen zu erfahren sind.

Pächter, die mit dem Besitzer selbst brieflich in Unterhandlung treten wollen, wird auf portofreie Anfragen unter Adr. **„A. E. Schlarbaum in Gnesen"** bereitwilligst die gewünschte Auskunft ertheilt.

Das Mühlengrundstück zu **Wróblewo** bei **Wronke**, von der Eisenbahn 1 Meile entlegen, bestehend aus Wohn- und Wirthschaftsgebäuden, einer Wasser- und einer Bockmühle, nebst 141 Morgen Ländereien inkl. sollen aus freier Hand verkauft werden.

Kauflustige haben sich bei dem Besitzer selbst zu melden. **Schulz**, Mühlenbesitzer.

## Waaren-Auktion.

**Im Auftrage des königlichen Kreisgerichts hierselbst** werde ich **am Dienstag den 28. August c. und folgende Tage Vor- und Nachmittags**

**das zur Asch'schen Konkursmasse gehörige Waarenlager,**

bestehend **in wollenen, halbwollenen und Sommerstoffen, Tüchern, Leinwand, Röcken, Strümpfen, Hosen- und Westenzeugen, Bettdecken, Züchenzeugen, Jacken, Kalmucks, Biber, Fries** 2c. 2c., so wie **die Ladenrepositorien, Kassentische, Schilder, Schaufenster und sonstige Handlungs-Utensilien,**

gegen baare Zahlung öffentlich meistbietend versteigern.

**Lipschitz**, Auktions-Kommissarius.

## Sieburg's Schönfärberei,

**Wallischei 96, in der Apotheke,**

empfiehlt sich zum Färben und Waschen aller Arten wollener, seidener, baumwollener und gemischter Stoffe und liefert — seit einer Reihe von Jahren — bei solidem Preise, die schönsten und dauerhaftesten Farben.

Ein Infanterie-Offizierhelm, zwei dergleichen Mützen, eine Scherpe, ein Degen und ein Paar Oberst-Epauletten, sämmtliche Stücke fast ganz neu, sind zu verkaufen. Das Nähere Bäckerstraße Nr. 13, Parterre links.

**Fluide impériale.** Das vorzüglichste Mittel, die Haare in 20 Minuten natürlich braun oder schwarz zu färben, in Etuis à 25 Sgr.

Obiger Artikel ist in **Posen** vorhanden bei **J. J. Heine, Markt 85.**

M. 22. VIII. 7 A. B. III.

**THALIA.**

Das Sommervergnügen pro August findet Donnerstag den 23. im Viktoria-Park bestimmt statt. **Der Vorstand.**

**Auswärtige Familien-Nachrichten.**

Verlobungen. Berlin: Frl. E. Carl mit Lehrer R. Hauer; Frankfurt a. O.: Frl. L. Müller mit Baumeister Orban.

Verbindungen. Zapel: E. v. Lübbe mit Frl. v. Paepke; Stettin: Postrath C. Rockel mit Frl. E. Meermann.

Geburten. Ein Sohn dem Prem. Lieutn. Meißner in Angermünde, Kreisrichter Schiebler in Straußberg, Schuldirektor Dr. E. Meissel in Iserlohn, Kleist von Bornstedt in Hohennauen. Eine Tochter dem Hrn. R. Buder in Berlin, Prem. Lieutn. v. Preen in Schwerin.

Todesfälle. Agent J. Rosenthal in Magdeburg. Frl. A. v. Hackewitz in Berlin, Hr. E. v. Parpart in Warmbrunn, Fr. A. Quednau in Thorn, Baumeister F. Schwarzlose in Dillingen bei Saarlouis.

**Keller's Sommertheater.**

Dienstag **(bei ungünstigem Wetter im Stadttheater).** Abschiedsvorstellung des Frl. Anna Schramm und zum Benefiz derselben. Zum Erstenmale: 1) **Die preußische Marketenderin.** Genrebild mit Gesang in 1 Akt von Volgemann. 2) **Liebe im Arrest.** Dramatischer Scherz in 1 Akt von Puttlitz. 3) **Die Braut aus Pommern.** Posse mit Gesang von Angely. 4) **Senora Pepita.** Genrebild mit Gesang und Tanz in 1 Akt von Rudolph. Im Sommertheater Anfang 6 Uhr, Stadttheater 7 Uhr.

Den vielfachen Wünschen des geehrten Publikum zufolge, Fräulein Schramm noch für einige Rollen zu gewinnen, hat dieselbe bei ihrer Direktion noch um einige Tage Urlaub gebeten. Trifft heute eine bejahende Antwort ein, so wird Mittwoch auf vieles Verlangen **„Therese Krones"** stattfinden.

**Lamberts Garten.**

Mittwoch den 22. August 1860

**großes Konzert**
**(Streichmusik).**

Ouverture: „Die lustigen Weiber", von Nicolai. G-moll-Sinfonie von Mozart.
Anfang halb 6 Uhr. **F. Radeck.**

**Entenbraten** morgen Abend, wozu freundlichst einladet
**J. Frehse** in **Alt-Sibirien.**

## Kaufmännische Vereinigung zu Posen.

Geschäfts-Versammlung vom 21. August 1860.

**Roggen** ziemlich behauptet, pr. August 45½ Br., ¼ Gd., pr. Aug.-Sept. 44¼ Gd., ⅓ Br., pr. Sept.-Okt. 43¾ Gd., ⅝ Br., pr. Okt.-Nov. 43 bz. u. Gd., pr. Nov.-Dez. 43 Br., 42¾ Gd.

**Spiritus** (pr. 8000% Tralles) besser bezahlt, mit Faß pr. Aug. 17⅝ bz. u. Gd., pr. Sept. 17¾ Gd., ⅝ Br., pr. Okt. 17 5/12 bz. u. Gd., pr. Okt.-Nov.-Dez. 17¼ Br.

| Fonds. | Br. | Gd. | bez. |
|---|---|---|---|
| Preuß. 3½% Staats-Schuldsch. | 86½ | — | — |
| „ 4 „ Staats-Anleihe | — | — | — |
| „ 4½ „ „ | 101½ | — | — |
| Neueste 5% Preußische Anleihe | 105¼ | — | — |
| Preuß. 3½% Prämien-Anl. 1855 | — | 115½ | — |
| Posener 4 „ Pfandbriefe | — | 101¼ | — |
| „ 3½ „ „ | — | 93¼ | — |
| „ 4 „ neue „ | 92¼ | — | — |
| Schles. 3½% Pfandbriefe | — | — | — |
| Westpr. 3½ „ „ | — | — | — |
| Poln. 4 „ „ | — | 87⅛ | — |
| Posener Rentenbriefe | — | — | 93¼ |
| „ 4% Stadt-Oblig. II. Em. | — | 89½ | — |
| „ 5 „ Prov. Obligat. | — | 97⅝ | — |
| „ Provinzial-Bankaktien | 79 | — | — |
| Stargard-Posen. Eisenb. St. Akt. | — | — | — |
| Oberschl. Eisenb. St. Aktien Lit. A. | — | — | — |
| „ Prioritäts-Oblig. Lit. E. | — | — | — |
| Polnische Banknoten | — | 87¾ | — |
| Ausländische Banknoten große Ap. | — | — | — |

**Thermometer- und Barometerstand so wie Windrichtung zu Posen vom 13.—19. August 1860.**

| Tag. | Thermometerstand tiefster | Thermometerstand höchster | Barometerstand. | Wind. |
|---|---|---|---|---|
| 13. Aug. | +10,0° | +15,2° | 27 Z. 9,2 L. | SW. |
| 14. „ | + 8,2° | +18,0° | 27 „ 10,3 „ | SW. |
| 15. „ | +11,0° | +15,6° | 27 „ 9,0 „ | SW. |
| 16. „ | + 8,3° | +21,2° | 27 „ 9,5 „ | NW. |
| 17. „ | +12,0° | +22,5° | 27 „ 8,4 „ | NO. |
| 18. „ | +13,7° | +18,7° | 28 „ 0,0 „ | SW. |
| 19. „ | + 7,7° | +18,0° | 27 „ 11,2 „ | SW. |

**Wasserstand der Warthe:**

Posen am 20. Aug. Vorm. 7 Uhr 4 Fuß 8 Zoll.
„ 21. „ „ „ 4 „ 7 „

## Produkten-Börse.

Berlin, 20. August. Wind: Süd-West. Barometer: 28⅛. Thermometer: 11° +. Witterung: abwechselnd Regen.

Weizen reichlicher offerirt und eher billiger käuflich, loko 72 a 87 Rt. nach Qualität.

Roggen, Preise gegen Sonnabend-Schluß nur wenig gebessert, loko 50½ a 51½ Rt., p. August 49¾ a 49½ a 49⅝ Rt. bz. u. Br., 49½ Gd., p. Aug.-Sept. 49 a 48½ Rt. bz. u. Gd., 48¾ Br., p. Sept.-Okt. 48⅜ a 48⅛ Rt. bez. u. Gd., 48¼ Br., p. Okt.-Nov. 47¼ a 47⅜ a 47¼ Rt. bz. u. Gd., 47½ Br., p. Nov.-Dez. 47 Rt. bz., p. Frühj. 46¼ Rt. bz. u. Br., 46 Gd.

Große Gerste 38 a 44 Rt.

Hafer bei geringen Umsätzen einzeln etwas besser bezahlt, loko 25 a 29 Rt., p. August 26½ Rt., p. Sept.-Okt. 24¾ Rt. bz., p. Okt.-Nov. 24¾ Rt. Br., 24⅝ Gd., p. Nov.-Dez. und p. Dez.-Jan. 24¾ Rt. Br., 24⅝ Gd., p. Frühjahr 24¾ Rt. Rt. bz.

Rüböl hatte schwachen Verkehr zu unveränderten Preisen, loko 12⅙ Rt., p. Aug. 12⅛ Rt. Br., 12 1/12 Gd., p. Aug.-Sept. 12⅛ Rt. Br., 12 1/12 Gd., p. Sept.-Okt. 12⅛ a 12 1/12 Rt. bz. u. Gd., 12⅛ Br., p. Okt.-Nov. 12⅛ Rt. bz. u. Br., 12⅛ Gd., p. Nov.-Dez. 12⅓ a 12⅜ Rt. bz. u. Br., 12⅓ Gd., p. Dez.-Jan. 12⅚ Rt. Br., 12⅜ Gd., p. Frühjahr 12⅔ a 12 7/12 Rt. bz. u. Gd., 12⅔ Br.

Spiritus war lebhaft begehrt und wurde merklich besser bezahlt, loko ohne Faß 18½ Rt. bz., p. August 18⅙ a 18¼ Rt. bz. u. Gd., 18⅓ Br., p. Aug.-Sept. 18⅛ a 18¼ Rt. bz. u. Gd., 18⅓ Br., p. Sept.-Okt. 18⅛ a 18⅓ Rt. bz. u. Br., 18⅙ Gd., p. Okt.-Nov. 17 7/12 a 17¾ Rt. bz. u. Gd., 17⅚ Br., p. Nov.-Dez. 17⅔ a 17⅚ Rt. bz. u. Br., 17 7/12 Gd., p. Dez.-Jan. 17⅝ a 17⅝ Rt. bz. u. Br., 17 7/12 Gd., p. Frühj. 18 a 18⅛ Rt. bez., Br. u. Gd.

Weizenmehl 0. 5⅓ a 5⅝ Rt., 0. u. 1. 5 a 5½ Rt. — Roggenmehl 0. 3⅔ a 3 11/12, 0. u. 1. 3⅓ a 3 7/12 Rt. (B. u. H. Z.)

Stettin, 20. August. Witerung: bewölkt, regnicht. Temperatur: + 18° R. Wind: SW.

Weizen, loko p. 85pfd. neuer 83—83½ Rt. bz., p. August 85pfd. 86 Rt. Br., p. Sept.-Okt. do. 85 Rt. bz., 83/85pfd. 81 Rt. Br., p. Okt.-Nov. 85pfd. 82 Rt. Br., 84/85pfd. 80½ Rt. Br., p. Frühj. 85pfd. 79¾—80 Rt. bz.

Roggen, loko p. 77pfd. 46½—47 Rt. bz., geringer do. 45¾ Rt. bz., 77pfd. p. August 46 Rt. Gd., p. Sept.-Okt. 45¼—45½—45¼ Rt. bz. u. Gd., p. Okt.-Nov. 44¼ Rt. bz. u. Gd., 44½ Br., p. Nov.-Dez. 44¼ Rt. Br., p. Jan.-Febr. 44 Rt bz., p. Frühj. 44—44¼ Rt. bz. u. Gd.

Gerste und Hafer ohne Umsatz.

Winterrübsen, loko 85—85½ Rt. bz.

Roggenmehl halb 0, halb 1 p. Frühjahr 3⅓ Rt. bz.

Rüböl, loko 12⅓ Rt. Br., p. Aug.-Sept. do., p. Sept.-Okt. 12¼, 12⅓ Rt. bz. u. Br., 12¼ Gd., p. Okt.-Nov. 12½ Rt. Br., p. April-Mai 12¾ Rt. bz., 12⅝ Br.

Spiritus, loko ohne Faß 18 Rt. nominell, p. August und p. Aug.-Sept. 18 Rt. Br., 17⅞ Gd., p. Sept.-Okt. 17 11/12 Rt. Br., 17⅚ Gd., p. Okt.-Nov. 17 1/12 Rt. Gd., 17⅛ Br., p. Frühjahr 17½ Rt. bz. u. Br. (Ostſ. Ztg.)

Breslau, 20. August. Wetter: Bewölkte Luft bei abgekühlter Temperatur.

Weißer Weizen 86—92—98 Sgr., gelber 85—90—95 Sgr.

Roggen, alter 63—66 Sgr., neuer 54—61 Sgr.

Gerste, feine alte 55—60 Sgr., galizische 48—53 Sgr., neue 38—45 Sgr. je nach Qualität und Gewicht.

Hafer, alter 30—33 Sgr., neuer 24—26 Sgr.

Erbsen, 48—52—60—63 Sgr.

Oelsaaten. Winterraps 90—95—98 Sgr., Winterrübsen 90—95—96 Sgr.

Rother Kleesamen, 10—11—12½ Rt., weißer 13—15—18½ Rt.

Kartoffel-Spiritus (pro 100 Quart zu 80% Tralles) 18½ Rt. Gd.

An der Börse. Roggen, p. Aug. 47 Rt. bz. u. Gd., p. Aug.-Sept. 45 bz. u. Gd., p. Sept.-Okt. 44½ Gd., p. Okt.-Nov. 43¾ bz., p. Nov.-Dez. 43½—43¾ bz. u. Br., p. April-Mai 44½—44¼ bz. u. Br.

Rüböl, loko 11¾ Rt. Br., p. August 11¾ p. Aug.-Sept. und p. Sept.-Okt. 11⅝ Br., p. Okt.-Nov. 11¾ Br., p. Nov.-Dez. 11⅞ Br.

Spiritus, loko 18½ Rt. Gd., p. August 18½ bz., p. Aug.-Sept. 18½ bz. u. Br., p. Sept.-Okt. 17 11/12 Gd., p. Okt.-Nov. 17⅙ Gd., p. Nov.-Dez. 17 5/12 Gd., p. April-Mai 18 Br. (Br. Hdlsbl.)

**Wollbericht.**

Pesth, 16. August. [Schafwolle.] Unser Joh.-Enth.-Markt kann nun als eröffnet betrachtet werden und sind bereits ca. 1500 Ztr., davon etwa zwei Drittheile Tuchwollen, der Rest zumeist Winterzweischuren, begeben worden. Die Preise gestalten sich bisher um einige Gulden höher als im letzten Juliwollmarkte.

**Telegraphischer Börsenbericht.**

Hamburg, 20. Aug. Weizen loko 1 Thlr. höher bezahlt, ab Fehmern pro August 145 bezahlt und bleibt sehr fest. Roggen loko und ab Auswärts stille. Oel August 26¾, Oktober 27. Kaffee unverändertt. Zink ohne Umsatz.

## Fonds- u. Aktienbörse.

Berlin, 20. August 1860.

**Eisenbahn-Aktien.**

| | | |
|---|---|---|
| Aachen-Düsseldorf | 3½ | 75 B |
| Aachen-Mastricht | 4 | 16½ G |
| Amsterd. Rotterd. | 4 | 76¾ bz |
| Berg. Märk. Lt. A. | 4 | 85½ B |
| do. Lt. B. | 4 | 76 B |
| Berlin-Anhalt | 4 | 115 B |
| Berlin-Hamburg | 4 | 110 bz |
| Berl. Potsd. Magd. | 4 | 130 G |
| Berlin-Stettin | 4 | 105¼ B |
| Bresl. Schw. Freib. | 4 | 85 bz u B |
| Brieg-Neiße | 4 | 55¾ bz |
| Cöln-Crefeld | 4 | 83 B |
| Cöln-Minden | 3½ | 131¾ bz |
| Cos. Oderb. (Wilh.) | 4 | 39¼ B |
| do. Stamm-Pr. | 4½ | 75 B |
| do. do. | 4 | 80 B |
| Löbau-Zittauer | 5 | — — |
| Ludwigshaf. Berb. | 4 | 124 G |
| Magdeb. Halberst. | 4 | 201½ B |
| Magdeb. Wittenb. | 4 | 34⅝ bz |
| Mainz-Ludwigsh. | 4 | 103 B |
| Mecklenburger | 4 | 46¼-½ bz |
| Münster-Hammer | 4 | 90¾ G |
| Neustadt-Weißenb. | 4½ | — — |
| Niederschles. Märk. | 4 | 93 B |
| Niederschl. Zweigb. | 4 | — — |
| do. Stamm-Pr. | 4 | — — |
| Nordb., Fr. Wilh. | 5 | 48 bz u B |
| Oberschl. Lt. A. u. C. | 3½ | 127-½ bz u B |
| do. Litt. B. | 3½ | 117 B |
| Oest. Franz. Staat. | 5 | 126¾-½ bz |
| Oppeln-Tarnowitz | 4 | 35 bz u B |
| Pr. Wlh. (Steel-V) | 4 | 56 B |
| Rheinische, | 4 | 86¾ B |
| do. Stamm-Pr. | 4 | — — |
| Rhein-Nahebahn | 4 | 35¼ G |
| Ruhrort-Crefeld | 3½ | 77 G |
| Stargard-Posen | 3½ | 81 bz |
| Thüringer | 4 | 105½ B |

Die heutige Börse war wie gestern flau.

**Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.**

| | | |
|---|---|---|
| Berl. Kassenverein | 4 | 116 G |
| Berl. Handels-Ges. | 4 | 80½ Kl bz u G |
| Braunschw. Bk. A. | 4 | 68½ G |
| Bremer do. | 4 | 95½ B |
| Coburg. Kredit-do. | 4 | 52½ B |
| Danzig. Priv. Bk. | 4 | 85 bz |
| Darmstädter abgst. | 4 | 74½ bz u B |
| do. Ver. Scheine | 4 | — — |
| do. Zettel-B. A. | 4 | 93 Post bz u G |
| Dessauer Kredit-do. | 4 | 14¼ bz |
| Dessauer Landesbk. | 4 | 23⅞-¾ bz u B |
| Disk. Comm. Anth. | 4 | 82 bz u G |
| Genfer Kred. Bk. A. | 4 | 22 G |
| Geraer do. | 4 | 70½ G |
| Gothaer Priv. do. | 4 | 69½ etw bz |
| Hannoversche do. | 4 | 91¼ G |
| Königsb. Priv. do. | 4 | 84 G |
| Leipzig. Kredit-do. | 4 | 65 G |
| Luxemburger do. | 4 | 80 bz |
| Magdeb. Priv. do. | 4 | 79 etw bz u B |
| Meining. Kred. do. | 4 | 68½ etw bz |
| Moldau. Land. do. | 4 | — — |
| Norddeutsche do. | 4 | 81½ G |
| Oestr. Kredit- do. | 5 | 68½-¼ bz |
| Pomm. Ritt. do. | 4 | 68 B |
| Posener Prov. Bank | 4 | 78½ B |
| Preuß. Bank-Anth. | 4½ | 129½ bz |
| Rostocker Bank Akt. | 4 | 105 G |
| Schles. Bank Verein | 4 | 78¾ G |
| Thüring. Bank-Akt. | 4 | 51½ G |
| Vereinsbank, Hamb. | 4 | 97¾ G |
| Waaren-Kred. Anth. | 5 | — — |
| Weimar. Bank-Akt. | 4 | 78½ G |

**Industrie-Aktien.**

| | | |
|---|---|---|
| Dessau. Kont. Gas-A | 5 | 88 bz |
| Berl. Eisenb. Fabr. A. | 5 | 64 G |
| Hörder Hüttenv. Ak. | 5 | 71½ bz u G |
| Minerva, Bergw. A. | 5 | 24½ G |
| Neustädt. Hüttenv. A | 5 | 2½ et bz u Bp. St. |
| Concordia | 4 | — — [fco. Zins. |
| Magdeb. Feuerversi. A | 4 | 340 G |

**Prioritäts-Obligationen.**

| | | |
|---|---|---|
| Aachen-Düsseldorf | 4 | 82¼ bz |
| do. II. Em. | 4 | 80¾ G |
| do. III. Em. | 4½ | 86 B |
| Aachen-Mastricht | 4½ | 55½ bz |
| do. II. Em. | 5 | 51 G |
| Bergisch-Märkische | 5 | 102¼ G |
| do. II. Ser. | 5 | 102 bz IV. 99½ B |
| do. III. S. 3½ (R. S.) | 3½ | 74½ B |
| do. Düsseld. Elberf. | 4 | 83½ G |
| do. II. Em. | 5 | 100½ B |
| do. III. S. (D. Soest) | 4 | — — |
| do. II. Ser. | 4½ | 91 bz |
| Berlin-Anhalt | 4 | 96¾ B |
| do. | 4½ | 100⅛ B |
| Berlin-Hamburg | 4½ | 102¾ G |
| do. II. Em. | 4½ | 102¼ G |
| Berl. Pots. Mg. A. | 4 | 92 B |
| do. Litt. C. | 4½ | 99½ bz |
| do. Litt. D. | 4½ | 99 bz |
| Berlin-Stettin | 4½ | 100¾ G |
| do. II. Em. | 4 | 86¼ B |
| do. III. Em. | 4 | 85¼ bz |
| Bresl. Schw. Freib. | 4½ | — — |
| Brieg-Neißer | 4½ | — — |
| Cöln-Crefeld | 4½ | 90½ G |
| Cöln-Minden | 4½ | 100½ bz |
| do. II. Em. | 5 | 103⅜ B |
| do. | 4 | 87 B |
| do. III. Em. | 4 | 83 G |
| do. | 4½ | 92½ bz |
| do. IV. Em. | 4 | 82¼-82 bz |
| Cos. Oderb. (Wilh.) | 4 | 78 G |
| do. III. Em. | 4½ | 83¾ B |
| Magdeb. Wittenb. | 4½ | — — |
| Niederschles. Märk. | 4 | — — |
| do. conv. | 4 | 92¾ bz |
| do. conv. III. Ser. | 4 | 89½ bz |
| do. IV. Ser. | 5 | 103½ G |
| Nordb., Fried. Wilh | 4½ | 100 G |
| Oberschles. Litt. A. | 4 | 94¼ G |
| do. Litt. B. | 3½ | 78⅞ bz, C — — |
| do. Litt. D. | 4 | 87¾ G |
| do. Litt. E. | 3½ | 76 B |
| do. Litt. F. | 4½ | 94 B |
| Oestreich. Französ. | 3 | 254 bz |
| Prinz-Wilh. I. Ser. | 5 | I. 100⅜ B, II. — |
| do. III. Ser. | 5 | 98½ B |
| Rheinische Pr. Obl. | 4 | — — |
| do. v. Staatgarant. | 3½ | 80½ bz |
| Rheinische Pr. Obl. | 4½ | 89 bz |
| Rh. Nhe-Pr. v. St. g | 4½ | 97 bz |
| Ruhrort-Crefeld | 4½ | — — |
| do. II. Ser. | 4 | — — |
| do. III. Ser. | 4½ | 86 B |
| Stargard-Posen | 4 | 85¼ bz |
| do. II. Em. | 4½ | — — |
| do. III. Em. | 4½ | 93¾ G |
| Thüringer | 4½ | 101⅞ bz |
| do. III. Ser. | 4½ | 100 bz |
| do. IV. Ser. | 4½ | 97½ bz |

**Preußische Fonds.**

| | | |
|---|---|---|
| Freiwillige Anleihe | 4½ | 100¾ bz |
| Staats Anl. 1859 | 5 | 105 bz |
| do. | 4½ | 101 bz |
| do. 1856 | 4½ | 101 bz |
| do. 1853 | 4 | 95½ B |
| N. Präm St A 1855 | 3½ | 116¼ B |
| Staats-Schuldsch. | 3½ | 86 bz |
| Kur- u Neum. Schldv | 3½ | 85 G |
| Berl. Stadt-Oblig. | 4½ | 101 G |
| do. do. | 3½ | 82½ bz |
| Berl. Börsenh. Obl. | 5 | 103½ B |
| Pfandbriefe: Kur- u. Neumärk. | 3½ | 90¾ bz |
| do. | 4 | 100¼ B |
| Ostpreußische | 3½ | 83¼ B |
| do. | 4 | 91½ G |
| Pommersche | 3½ | 87¾ bz |
| do. neue | 4½ | 97 bz |
| Posensche | 4 | 101 G |
| do. | 3½ | 93¼ G |
| do. neue | 4 | 92¼ bz |
| Schlesische | 3½ | — — |
| B. Staat gar. B. | 3½ | — — |
| Westpreußische | 3½ | 83 G |
| do. | 4 | 92 B |
| Rentenbriefe: Kur- u. Neumärk. | 4 | 95 bz |
| Pommersche | 4 | 95 G |
| Posensche | 4 | 93 bz |
| Preußische | 4 | 93⅛ G |
| Rhein- u. Westf. | 4 | 94 bz |
| Sächsische | 4 | 94½ bz |
| Schlesische | 4 | 95 G |

**Ausländische Fonds.**

| | | |
|---|---|---|
| Oestr. Metalliques | 5 | 51½ bz u B |
| do. National-Anl. | 5 | 59¼-½-59 bz u G |
| do. 250fl. Präm. O. | 4 | 70 bz u B |
| do. neue 100fl. Loose | — | 55¼ bz |
| Russische: 5. Stieglitz-Anl. | 5 | 92¼ etw bz u G |
| 6. do. | 5 | 102¼ bz u G |
| Englische Anl. | 5 | 104 G [B |
| N. Russ. Egl. Anl. | 3 | 62 G 4½% 90¾ |
| Polnische: Poln. Schatz-O. | 4 | 83⅞ bz |
| Cert. A. 300 Fl. | 5 | 93 B |
| do. B. 200 Fl. | — | 22¾ G |
| Pfdbr. u. in S R. | 4 | 87⅛ G |
| Part. O. 500 Fl. | 4 | 91⅛ bz |
| Oestr. 5proz. Loose | 5 | 70 G |
| Hamb. Pr. 100 BM | — | 85 G |
| Kurh. 40 Thlr. Loose | — | 44½ B |
| Neue Bad. 35 Fl. do. | — | 31¼ B |
| Dessau. Präm. Anl. | 3½ | 92¼ etw bz u G |

**Gold, Silber und Papiergeld.**

| | | |
|---|---|---|
| Friedrichsd'or | — | 113½ bz |
| Gold-Kronen | — | 9. 2¾ G |
| Louisd'or | — | 108⅝ B |
| Sovereigns | — | 6. 19 G |
| Napoleonsd'or | — | 5. 9 G |
| Gold pr. Z. Pfd. f. | — | 454½ bz |
| Dollars | — | 1. 11¼ bz u G |
| Silb. pr. Z. Pfd. f. | — | 29. 21 B |
| K. Sächs. Kass. A. | — | 99⅝ B |
| Fremde Banknot. | — | 99¼ G |
| do. (einl. in Leipzig) | — | 99⅝ B |
| Fremde kleine | — | 99¼ bz |
| Oestr. Banknoten | — | 76⅝-¼ bz [G |
| Poln. Bankbillet | — | 87½ etw-⅝ bz u |

**Wechsel-Kurse vom 18. August.**

| | | |
|---|---|---|
| Amsterd. 250fl. kurz | 3 | 142⅛ bz |
| do. 2 M. | 3 | 141⅝ bz |
| Hamb. 300 Mk. kurz | 2½ | 150⅞ G |
| do. do. 2 M. | 2½ | 149¾ bz |
| London 1 Lstr. 3 M. | 4 | 6. 18⅛ bz |
| Paris 300 Fr. 2 M. | 3 | 79¼ bz |
| Wien öst. W. 8 T. | — | 76¾ bz |
| do. do. 2 M. | 6 | 76¼ bz |
| Augsb. 100 fl. 2 M. | 3 | 56. 22 G |
| Frank. 100 fl. 2 M. | 3 | 56. 24 G |
| Leipzig 100 Tlr. 8 T. | 4 | 99⅝ bz |
| do. do. 2 M. | 4 | 99 5/12 G |
| Petersb. 100 R. 3 W. | 4 | 97⅜ bz |
| Bremen 100 Tlr. 8 T. | 3½ | 108⅛ bz |
| Warschau 90 R. 8 T. | — | 87⅜ bz |
| Bank-Disk. f. Wchs. | 4 | |

**Breslau**, 20. August. Bei geringem Geschäft waren die Kurse besonders der östreichschen Effekten merklich niedriger.

Schlußkurse. Oestreichische Kredit-Bank-Aktien 69 Br. Schlesischer Bankverein 77 bz. u. Gd. Oestreichsche Loose 70 Br. Breslau-Schweidnitz-Freiburger Aktien 85 1/12 Gd. dito 4. Emiss. —. dit. Prior. Oblig. 86⅞ Br. dito Prior. Oblig. —. Köln-Mindener Priorit. —. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn —. Mecklenburger —. Neisse-Brieger 55⅝ Br. Oberschlesische Lit. A. u. C. 128½ Br. dito Lit. B —. dito Prior. Obligat. 88 Br. dito Prior. Oblig. 94¼ Br. dito Prior. Oblig. 76¼ Br. Oppeln-Tarnowitzer 35 5/12 Br. Rheinische —. Wilhelmsbahn (Kosel-Oderberg) 38½ Gd. dito Prior. Oblig. —. dito Prior. Oblig. —. dito Stamm-Prior.-Obl. —.

**Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse.**

**Wien**, Montag, 20. August, Mittags 12 Uhr 30 Minuten. Divisen fest.

5% Metalliques 68, 00. 4½% Metalliques 60, 25. Bankaktien 803. Nordbahn 185, 00. 1854er Loose 92, 25. National-Anlehen 78, 80. St. Eisenb. Aktien-Cert. 251, 00. Kredit-Aktien 181, 00. London 130, 50. Hamburg 98, 50. Paris 52, 10. Gold —. Elisabethbahn 190, 50. Lombardische Eisenbahn 141, 00. Kreditloose 107, 25. 1860er Loose 92, 25.

**Frankfurt a. M.**, Montag, 20. August, Nachm. 2 Uhr 30 Min. Oestreichische Fonds, Aktien und Wechsel auf Wien billiger abgegeben.

Schlußkurse. Staats-Prämien-Anleihe 116¾. Preuß. Kassenscheine 105. Ludwigshafen-Bexbach 125½. Berliner Wechsel 105. Hamburger Wechsel 87⅞. Londoner Wechsel 116¾. Pariser Wechsel 92¾. Wiener Wechsel 89¼. Darmstädter Bankaktien 185½. Darmstädter Zettelbank 232. Meininger Kreditaktien 68. Luxemburger Kreditbank 79½. 3% Spanier 47⅜. 1% Spanier 39⅜. Span. Kreditbank Pereira 465. Span. Kreditbank v. Rothschild 470. Kurhess. Loose 44¾. Badische Loose 54¾. 5% Metalliques 50¼. 4½% Metalliques 44. 1854er. Loose 67½. Oestr. National-Anlehen 57⅞. Oestr. Franz. Staats-Eisenbahn-Aktien 230. Oestr. Bankantheile 720. Oestr. Kreditaktien 159½. Neue östreichische Anleihe 70¼. Oestr. Elisabethbahn 142½. Rhein-Nahebahn 34⅝. Mainz Ludwigsh. 102¼.

**Hamburg**, Montag, 20. August, Nachm. 2 Uhr 30 Min. Anfangs sehr flau, später etwas fester.

Schlußkurse. Oestr. Franz. Staatsbahn —. National-Anleihe 59. Oestr. Kreditaktien 68. 3% Spanier 44½. 1% Spanier 37½. Stieglitz de 1855 —. 5% Russen —. Vereinsbank 98⅝. Norddeutsche Bank 83. Magdeburg Wittenberg —. Nordbahn —. Diskonto —.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Schladebach in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.